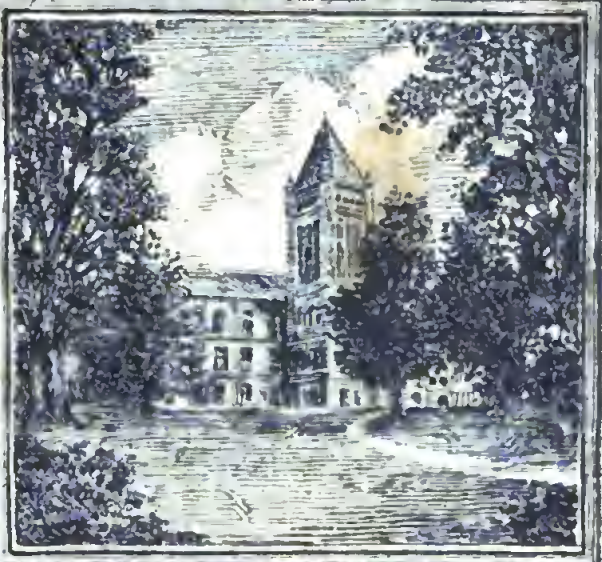
834R6361
Oz

THE LIBRARY OF THE
VNIVERSITY OF ILLINOIS



PVRCHASED FROM
MR. H.A.RATTERMANN
OF CINCINNATI IN 1915

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN

THE LIBRARY OF THE
VNIVERSITY OF ILLINOIS

PVRCHASED FROM
MR. H.A. RATTERMANN
OF CINCINNATI IN 1915

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN

Zwewle, Knowloch un Marau'.

Pfälzische Gedichte

von

Lorenz Rohr.

München.
J. Schweitzer Verlag (Jos. Eichbichler).
1896.

Microfilm Negative # 93-0169
Humanities Preservation Project

234R6361
Oz

Vorwort.

Die einander feindlichen Strömungen des Materialismus und Idealismus spitzen sich wohl nirgends so scharf zu, wie im Dollarland Amerika, wo die Jagd nach Geld und Gut eine so allgemeine und aufreibende ist, daß den Vertretern idealer Ziele von Seite des großen Publikums leider nicht jene zur Begeisterung anregende Ermutigung zuteil wird, welche sich dazu eignen würde, ihnen die mühevolle und aufreibende Arbeit zu erleichtern und den wahren Kulturfortschritt in ein rascheres Tempo zu bringen. Aber so gering auch scheinbar der dem Idealisten winkende Lohn sein mag, so läßt er sich dennoch von seinem auf das Wahre, Schöne und Gute gerichteten edlen Streben auch durch die größten Hindernisse nicht abbringen, da er eben der Natur der Sache nach die Quelle innerer Befriedigung in sich selber trägt. Das

368811

Bewußtſein, im Dienſt der Wahrheit und Schönheit nur das, was dem Volke frommt und ihm höhere Ziele anweiſt, gewollt und angeſtrebt zu haben, iſt ihm Lohn genug.

Die Deutſchen in Amerika haben als Pioniere germaniſcher Sitte und Art bereits eine an herrlichen Erzeugniſſen reiche Litteratur aufzweiſen und auch das kräftige Aufblühen der deutſch-amerikaniſchen Preſſe legt vor aller Welt rühmliches Zeugnis davon ab, daß es unter den Deutſch-Amerikanern nicht an Solchen fehlt, die den Willen und das Zeug dazu haben, das uns an die alte Heimat feſſelnde geiſtige Band durch Aufrechterhaltung der engſten Beziehungen zu einem immer feſteren zu geſtalten. Unter allen deutſchen Stämmen hält keiner mit ſo großer Zähigkeit an ſeiner Sprache und Eigenart feſt, wie der pfälziſche. Mehr als alle anderen ſind die eingewanderten Rhein-Pfälzer vermöge dieſer löblichen Eigenſchaft gegen Veramerikanerung d. h. Amerikaniſierung in falſcher Richtung gefeit. Wo iſt ein anderer Dialekt zu finden, der, gleich dem pfälziſchem, ſelbſt im Ausland der Landesſprache ein ſo eigenartiges Gepräge aufdrückte, wie es uns in der pennſylvaniſch-deutſchen Mundart, einer

Mischung von Pfälzisch mit dem Englischen, in kernig origineller Gestalt entgegentritt. Die in diesem Buche enthaltenen Gedichte sind durchweg in dem unverstädtelten vorderpfälzischen Dialekt geschrieben, wobei der allemannischen Schattierung, wie man sie in meinem Heimatsdorf, in Venningen, findet, Rechnung getragen wurde. Für Solche, die mit dem pfälzischen Dialekt nur teilweise oder gar nicht vertraut sind, ist ein alle wünschenswerte Aufklärung bietendes Vokabular beigegeben.

Der gewaltige Fortschritt der Neuzeit auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit übt, wie bekannt, auf die alten Volkssitten und Bräuche, sowie auch auf die Mundarten einen schädigenden Einfluß aus, doch steht dieser nivellierenden Strömung glücklicherweise auch eine konservative Bewegung gegenüber. Letztere wird durch lokale staatliche und nationale Verbände von Gelehrten und Forschern repräsentiert, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, alles, was an die alten Sitten und Bräuche erinnert, zu sammeln und in folk-lore-Werken, Werke über alte Volkssitten und Bräuche, der Nachwelt zu erhalten. Auf welcher Seite der Volksdichter steht, braucht nicht beson-

ders hervorgehoben zu werden. Wenn in den in diesem Werk enthaltenen Gedichten den Lesern in der Pfalz so manche liebe Erinnerung an die alte Zeit vor die Seele gezaubert und durch die aus dem amerikanischen Leben gegriffenen Bilder Gefühle der Freude bei ihnen erweckt werden, so wird dies dem Verfasser, der blos einem inneren Drang folgte, als er das Vorliegende zu Papier brachte, Vergnügen gewähren, doch das Maß seiner Befriedigung wird erst dann ein volles sein, wenn die Gedichte auch bei den deutsch-amerikanischen Pfälzern eine freundliche Aufnahme finden werden. Was den Anlaß zu „Zwerwle, Knowloch und Marau'" bot, war die den Verfasser beseelende unerlöschliche Liebe zur alten Heimat. So möge denn das die Pfalz und die Pfälzer besingende Buch seine Wanderung antreten und überall, wo die alten hehren Ideale noch in Ehren stehen, liebevolle Aufnahme finden.

Evansville, Indiana, Vereinigte Staaten von Amerika, den 15. Juli 1895.

Lorenz Rohr,
Chef-Redakteur des „Evansville Demokrat"
403 Main-Straße.

Alphabetiſches Inhaltsverzeichnis.

		Seite
1.	Zwewle, Knowloch un Marau'	1
2.	Anne-Kapellche	4
3.	Berufswahl	6
4.	Blith' un Blumm	8
5.	Brautkleed	9
6.	Cabidl aus 'm Trinkbrevier	11
7.	Deutſchi Trei'	12
8.	Der Affegat	13
9.	Der Bill vun Bellem	14
10.	Der blinn Badeſcheer	17
11.	Der Frihſchoppe	20
12.	Der Lambrechter Bock	22
13.	Der Liebhawwer	26
14.	Der Priß	27
15.	Der Rechefreund	28
16.	Der Schannpohl in Delaware	30
17.	Der ſchpaniſch Bipſe	32
18.	Der Schutzengel	34
19.	Der Wei'kenner	35
20.	D'r Hah' der Hahne	36
21.	D' Analphebede vun Aſheville	38
22.	Die Annweiler Ärmel	44
23.	Die Grinder vun Germantown	48
24.	D' pälzer Schprooch'	51
25.	Die Lieb'	54
26.	Die Piens	55
27.	Die Trinkkunſcht	58

		Seite
28.	E Rhei'-Märche	60
29.	Eileschpichl un der Werth	62
30.	Ennehau	65
31.	E Reschtl' vum Celtedum	68
32.	Esch ke Dalberg do?	70
33.	Fedder un Schwert	72
34.	Fidelität	74
35.	Frihling	75
36.	Frihling im A'zuck	77
37.	Frihlingsbott	78
38.	Galgehumor	79
39.	General Herckhemer, der Held vun Oriskany.	81
40.	Genuß	83
41.	Glick	84
42.	Glick der Erinnering	85
43.	Gold un Perle	87
44.	Good by	88
45.	Gretchens G'heemnis	90
46.	Gruß an d' Palz	91
47.	Guder Klang	92
48.	Hämet	93
49.	Hergottswei'	94
50.	Hieb'	96
51.	Hiewwe un driwwe	98
52.	Hot e Hietl' of	100
53.	Huscher-Schulmeeschder un Kaiser	101
54.	Im Wald	104
55.	Indianersummer	105
56.	Jeder e Dichter	107
57.	Jell Centralschtell	110
58.	Kennzeeche	116
59.	Lieb' un Trei'	118
60.	Lieweserkläring	120
61.	Liecht, Lieb' un Lied	121

Digitized by Google

		Seite
62.	Lob der Palz	122
63.	Ma Groußmudder	124
64.	Mayer of de Haſejagd	127
65.	Mayer of der Weltmeß in Chicago	128
66.	Mei' Boffink	139
67.	Menſch, ärger' dich net	142
68.	'm Franz ſei' Lieblingsblumm	143
69.	'm Humoriſcht ſa' Lau'	144
70.	'm Philoſoph ſei Träiſchter	145
71.	Mudderſchprooch'	147
72.	Mudderwitz vun de Bädder der Repeblik	149
73.	Nadur un Kunſcht	151
74.	Netſodo	153
75.	Nickſl un Waarteweilche	154
76.	Pälzer Dichterquindett	155
77.	Pälzer Humor	158
78.	Pälzer Muſikante-Hämweh	160
79.	Ralph in der Recheſchtunn	162
80.	Reichdum	163
81.	Rockeſchtobb	164
82.	's deitſch' Lied	166
83.	's golde Kalb	167
84.	's grouß Lous	168
85.	's knoppt	169
86.	's Lewe — e Selat	170
87.	's Medium	172
88.	's Veilche	175
89.	Sehnſucht	177
90.	Schternebanner	178
91.	Summerdag	180
92.	Temperenz in Amerika	181
93.	Trouſcht in der Fremm	184
94.	Unkl Philp, der Hooſier-Minchhauſe	185
95.	Unerſchied in der Redd	191

Seite

96. Badderſeche 192
97. Veel Lärm un wennig Brih' 194
98. Vergißmeinnicht 196
99. Volksdichter 197
100. Wilde Blumme 199
101. Yänkee 201

1. Zwewle, Knowloch un Marau'.

I.

Geht d'r Mann vun Zäskäm iwwer Land,
Sin 'm d' Derfer weit un breet bekannt.
Was werd er dann im Zwergsack hau'?
A Zwewle, Knowloch un Marau'.

II.

Vun der Dagobertsheck' zum Kaiserwoog
Des esch e gudi Schtreck',
Doch der Flinkfuß mit sam Knowlochsack
Der schtiwwelt se nor so weck.

Wann der Hänler zackert dorch en Ort,
Hot er's Kreisches net im Frau',
's hert's aach e Däwer Wort for Wort:
„Kääf'n ich Zwewle,
Knowloch un Marau!"

Die Zwew'l esch e G'sundheetsplanz',
E Seche der Mudder Nadur;
Sie ziert im rechde Glanz un Schtaat
Im Zäskämer Bann die Flur.

Wann d' Kechern Zwewle ſchäile dhut,
So greint ſe deck dezu,
Doch 'm Eſſer ſchmacken d' Zwewle fei'
Im Selat wie im Ragu.

Un aach in Eſſensſchpeiſe ſunſcht
Wu baßt ſich e Zwew'l net?
Wie ſchrecklich fad' mißt' d'r Ims doch ſei',
Wammer gar ke Zwew'l net hett'?

Der Bauer, wann er metzle will,
Der muß e Saiche hau'
Un Zwewle, for zu mache Werſcht',
Nebſcht Knowloch un Marau'.

Es geht jo doch, wie allbekannt,
Nicks inwer e Knowlochswerſcht,
Sie reezt de Gumme, de Abbedit
Un becumplemendirt de Dorſcht.

D'rum frät's 'n, wann er zur rechde Zeit
De Mann mit'm Zwergſack ſieht,
Un ſieht er'n net, ſo hert er geweß
Des kreftig Knowlochslied.

's eſch en Ewigkeet, daß ich nimmi' g'hert
Häb's Liedl' vum Knowlochſack,
D'rum rechl' ich, 's wär' mei' Singes werth;
's ſin Leit' vum rechde Schlack.

III.

Die Ritter vum Zäskäm,
Die Grinder vum Ort,
Wu fihrt ehr'n Name,
Sin längscht all schun fort.

Dhet' 's G'schlecht heit' noch blihe,
So mißt'n se hau'
Ehr' Frääd' an de Zwewle,
Wie am Knowloch un Marau'.

IV.

Dheten d' Zäskämer u'verhosse
G'adelt were zu lauder Grose,
Mißten se im Wowe hau':
Zwewle, Knowloch un Marau'.

2. 's Anne-Kapellche.

Vum Gää, aus Dahl un Dellche
Ziecht bergzu iwwig Bur
Zum liebliche Kapellche
Sich 'na' der Waller Schpur.

Dorchwebt die Luft ke Schleier,
Werd 's Kerchelche erſchaut
Vum Kaiſerdum in Schpeyer,
Vun Meeſchter Erwin's Baut.

Duht's Himmelsbloo ſich ſchpanne
Weit iwwer's gri' Gefild',
Viet't 's Kerchl' vun Sankt Anne
E wunnerlieblich Bild.

Sei' Liliekleed duht bade
Im gold'ne Sunneſchei'.
O ſchtiller Ort der Gnade',
Du lad'ſcht zur A'dacht ei'.

Her' d' Glock' vum Derf'che bringe,
Wann d' Sunn' d' Abſchidd meld't,
As wie of Engelsſchwinge,
Ehr' Griß' ringsum in's Feld.

De Hämgang a'zutrete
Denkt mid' der Schnedder dort,
Do mahnt 'n, wie zum Bete,
Vun fern der heilig' Ort.

's will Dem, wu 'na' duht lenke
De Schritt mit reinem Herz,
Der Himmel Friede ſchenke
Un Balſem jedem Schmerz.

3. „Die Berufswahl.“

„Mudder, was ſell Chriſchtoph were,
Unſer enz'ger Sah'?
Gleich wie ich as Schneider ſchäre,
Sag', was wär' dei' Pla'?
Do eſch Liecht in d'r Owwerſchtobb;
Chriſchtoph der hot Gritz' im Kopp.“

„„Vadder, nor net Schneider ſchpeele,
Mer eſch des zu g'ring.
Recht de Lebenpadd ze wähle
Eſch e wichtig Ding.
Manch e Bu ſchtatts haar ging hott,
Daß's 'n ſchtets geraue hot.““

Woche lang mit Simmelire
Plogt ſich Schneider Fläbs
Un am Enn vun ſeim Schtudire
Ruft er: „Frää, ich häb's!“
„„Männl', jetzt ſag' nor 'mal a',
Wie hoſcht ausgedoocht Dein Pla'?““

„Fräächе, unſer'n Chriſchtoph dhi' mer
Mudderſeelellä'
Schperre heint in's Owwerzimmer,
D' Priſing gut ze b'ſchtäh',
Doch drei Dinger kriecht d'r klug':
'n Dollar, 'n Appe'l un's heilig Buhch.

„Nimmt er d' Bivel, werd er Parre,
Nimmt er's Geld, Bankjee;
Frißt am Appel er de Narre,
Heeßt's: Werſcht Farmer, geh!
Mer ſoll's recht ſei' ſo odder ſo,
Chriſchtoph awwer eſch net ſo do."

G'ſaat, gedhan. Wie d' Zeit verweche,
Brummt 'm Schneider der Kopp;
Sachde hän ſe nuff ſich g'ſchleche
'nei in d' Owwerſchtobb.
Was der Priſling hot zur Hand,
Do d'rof ſin ſe arrig g'ſchpannt.

Guck! Uf d'r Bivel hockt der Dappel,
's Dollarſtick im Sack,
Un am Saft vum runde Appel
Find't der Ach'ler G'ſchmack.
„Mann, was werd er? Zeeg dei' Kunſcht!"
„„D e r? Politiker, was ſ u n ſ ch t?""

4. Blith' un Blumm.

O Hyacinth' mit Difte ſiß,
Wie hauſcht, o Rouſ', in's Herz dei' Griß',
Doch lieblicher, as alle beed',
Duft't d' Reb', wann ſe in Blithe ſchteht.

Was d' Blith' verſchpricht, die Traub' die halt't's
Am Rhei' un b'ſunners in der Palz;
Sie ſchafft 'n Troppe, wunnerfei',
D'rum ehrt die Welt de Wei' vum Rhei'.

Weit hinnenooch erſcheint, wie mieb',
Noch ganz abſunnerlich e Blith'.
Es licht, ſo ſäigt das Kennerdum,
Im Wei' e wunnervolli Blumm.

Was Glanz 'm Schtern, 'm Räiſche Duft,
'm Lerchelied die Zephyrluft,
Des eſch in Bacchus Heiligdum
'm gluthbelebde Wei' ſei' Blumm.

Wann glei die Blumm ke Äläg' entzickt.
So werd dorch ſie doch's Herz erquickt
Un manch e Zecher b'ſchwert of Ehr',
Daß ſie die Blummeken'gin wär'.

5. Brautkleed.

I.

Wann d' Braut ſich weiß,
Wie d' Lilie, kleed't,
Werd ehr Lewenspadd
Mit Rouſe b'ſchtreet.

Erſcheint die Braut,
Wie Blut, ſo routh,
So ſeifzt ſe ball:
„Och, wär' ich doudt!"

E Braut, wu groo
Ehr'n A'zugg b'ſchtellt,
Die treibt ehr Schtern
Weit 'naus in d' Welt.

Schtolzirt die Braut
Im Schmaragdgewand,
So zieh'n in's Haus
Ball Schimp un Schand'.

Eſch's Brautkleed geel,
Kummt Rei' un Scham
Schun an Hochzigdag
Weche 'm Braidigam.

Erſcheint, wie d' Naacht,
So ſchwarz die Braut,
So werd's net lang,
Bis daß ſe 's raut.

Wann d' Braut in Brau'
Sich wehlt 's Gewand,
So winkt ehr Lous
Se 'naus of's Land.

Bloo Kleed bei der Braut,
's eſch Seche debei;
Sie bleibt ehr'm Schwur
Of ewig trei.

II.

Jetz, lieve Leit', was denken 'r
Vun Weiß un Routh un Groo,
Vum Brautkleed gri' un in geeler Farb',
In Schwarz un Brau' un Bloo?

's eſch Awergläwe, Dunſcht un Schei',
Wu in d' Naacht vum Errdum fihrt.
Des prächtigſcht' Kleed des träigt die Braut,
Wann's Herz die Tuged ziert.

6. Eabidl aus 'm Trinkbrevier.

Witt de in de Himmel kumme,
Merk' d'r 's Trinkbrevierche numme:
Wie im Määnand 's Räisl bliht,
Jingt e guder Wei' 's Geblit.
Guder Wei' der schtählt de Muth
Un macht g'sundes, froues Blut.
Gut Geblit des git Humor,
Schpornschtreechs kummt er 'rei' zum Dhor.
Un sei' Ei'fäll' dhut sich ranke
Mancher kreft'ge Kerngedanke
Un aus der Gedankesaat
Reift zum gude Werk die Dhat.
Gude Werke, sell esch klor,
Fihr'n 'nei' zum Himmelsdhor.
Ergo: Witt in de Himmel kumme,
Halt' an gude Wei' dich numme!

7. Deitſchi Trei.

Ke Räische kann duſte
Im liebliche Mai
So ſiß, wie ſell Blim'l,
Wu heeßt: Deitſchi Trei.

Ke Schterne dihn glänze
Am himmliſche Zelt
So ſchäi', as wie d' Herze,
Wu der Trei ſin vermählt.

Ke Lied kann em rihre
Aus diefernſchtem Mund
So mächtig, wie d' Trei duht,
Wu mit Lieb ſchteht im Bund.

Ke Wunne duht fihle,
E Herz wuhl ſo ſiß,
As wann's hot de Schliſſ'l
Zu der Trei Paredies.

Ke Kiſſes, ſo ſelig,
's Entzicke aach ſei
Häibt 's Herz ſou zum Himm'l,
Wie echt deitſchi Trei.

So lang's Wuhlduft im Räische
Un Glanz am Schternheer
Hunnigkiſſ' git un Lieder,
Bleib' die Trei houch in Ehr'.

8. Der Affegat.

I.

Was macht de Affegat berihmt
Un ſchafft ſeim Name Lob?
Es kann doch wuhl nicks annerſcht ſei',
As ſei' dorchtrew'ner Kopp.

II.

Was macht de Ferkel popelär,
Wie Coburg's Sechſerſchtick?
Er baut aus Finde, Schlich un Kniff
Zum Volksruhm ſich e Brick'.

III.

Was macht de Affegate fett,
Daß d'r Bauch mecht' platze ball?
Er halt't ſich treilich an de Satz:
„Die Dumme wer'n net all."

9. Der Bill vun Bellem.

Geht an alt Johr dohi'
Un e Neijohr des kummt,
So winſchen ſich d' Leit,
Was nutzt un was frummt.

's graddelirt Jung un Alt
Mit herzliche Winſch
Un as Sigl dodroſ
Kummen duftige Binſch.

Hot e Borſcht wu en Schatz
In der frehliche Palz,
Do ſchießt er 's Neijohr
A' — um zwelfe — do knallt's.

Mit Glockegelait
Ziecht 's Neijohr herei'
Un 's miſchen ſich aach
Veel Dampfeife drei'.

Der Briefbott, der ſchleppt
Sich ab, daß er ſchwitzt;
Ba der Graddelatian
Werd d' Poſcht ſchtark benitzt.

Per elektriſche Droht
Werd aach viel gradelirt
Un e Maucher ja Winſch
Zu Freind delephonirt.

Ben Akiwa, berihmt
As Rewwiner ſo weis,
Der hot emol g'ſaat:
„'s git un d' Welt doch nicks nei's.“

Un eſch e Phileſoph
Aach noch ſo gelehrt,
So hot er ſich doch
Schun oft g'errt un g'ſchnerrt.

Fehlg'ſchoſſe, rei'geplumpſt,
Akiwa Rawei'!
Noch der Bellemer Method
Graddelirt mer nag'lnei.

In Bellem der Bill,
Der geht mit der Schell
Am Neijohr un meld't
Verſchtändlich un hell:

„Braier Silwernagl winſcht
Bekannte un Freind
Veel Glick un ich häb
Ma Winſch mit vereint!“

Wann der Bill mit der Schell
Im Dorf 'erum roſt
Mit 'm ſilberne Nagl
Sam neie Johrs Proſ't,

So fehlt nor derbei —
Ens — Gott ſei's geklagt —
As Glickwinſcher noch
Der Wächter der Naacht.

10. Der blinn Baddeſcheer.

Wie 'd Deitſche kumme ſin in's Land,
Wu der Freiheit Gut geweiht,
Wie hot ſich do der Yankee g'freet:
„Des ſin emol ſchtarke Leit'!
Die ſin ſo recht zum Schaffe gut,
Willkumme hie, Germaneblut!"

Die Kraft im Aarm, die Schwieleſauſcht
Die impunir'n 'm ſehr;
Er ſchetzt ſe houch zum Freedenswerk
Un aach im Kriek zur Wehr.
Was, deitſcher Maun, du hie gewinnſcht,
Erringt nur eegenes Verdinſcht.

's eſch wohr, ſie ſin zum Schaffe gut,
Die brave deitſche Leit'
Un wu mer Ärvet braucht un Fleiß,
Do ſin ſe gäärn bereit;
Daß deitſche Geeſcht mer g'ſchetzt ach hett',
Des leid't der Yankeedinkel net.

Die alde Deitſche hän verſchluckt
So manchi bett'ri Quetſch;
Mer feind't ſogar ehr Schprooch noch a'
Un uzt ſe as die Detſch,
Doch 's dagt en an'ri beſſ'ri Zeit
For d' fleiß'ge deitſche Leit'.

Of ee'mol find't der Yankee aus
E wohri Wunnermär,
Daß mit de Deitſche kummen eſch
E blinner Baddeſcheer.
„Was hot," er jetzt verwunnert frogt,
„Der Blinn do Alles mitgebroocht?"

E Sprooch, wie's gar ke ſchäin'ri git,
Vun wunnervollem Klang
Un in ſeim Kuffer ſchtickt e Schatz,
's Kleenod vum deitſche G'ſang.
's eſch lang net Alles, 's bringt noch mehr
Der u'ſchei'bar Freibaddeſcheer.

Die Kunſcht zu lewe frei un frou
Nooch alder deitſcher Art
Die hot er of der lange Reef'
Getreilich ofbewahrt.
Er meent, 's ſin mitleedswerthe Trepp
Wu im Freiheetslandd hin henke d' Kepp.

Daß hie der deutſche Weihnachtsbääm
Eſch kumme zu houcher Ehr',
Verdankt's Amerikanerdum
'm blinne Baddeſcheer.
Die Wunnerpracht vom Liechderglanz
Verſchäint de deitſche Ruhmeskranz.

„Freſch, frei un ſchtark un trei dabei,"
So laut't der Turner Lous;
'n g'ſunde Geeſcht im g'ſunde Leib,
So macht e Volk mer grouß.
Daß d' Turnerei jetzt ſteht in Ehr',
Häb' Dank, du blinner Baddeſcheer.

Wie daiſcht mer ſich'! in raucher Schal'
Schtickt oft e ſißer Kern
Un hinnig ſchwarze Wolke glänzt
So manch e holder Schtern.
Der Blinn der hot for immerdar
'm Yankee g'ſchtoche de Dinkelsſchtaar.

II. Der Frihſchoppe.

Sou e Scheppl' in der Frih'
Kannſcht d'r g'falle looße;
's eſch, as deth 's zur Trinkrewi
D' gude Geeſchter blooße,
Doch zu veel des eſch zu veel
Un verderbt 'm Trinker 's Schpeel.

Sou e Scheppl' in der Frih'
Hot ſo ebbes an ſich,
Daß ſich leicht aus Symbedie
Z'ſammeläbbern zwanzig,
Un des eſch e ſchwäri Laſcht
For de friehe Schoppegaſcht.

Sou e Scheppl' in der Frih'
Macht de Weiſe weiſer;
's g'mahnt mich juſcht, ich weeß net wie,
An 'n deitſche Kaiſer,
An de Kunnerad, ſo frumm,
Wo do ruhcht im Spey'rer Dum.

Morgeds ſchaut er in der Frih'
Limborg's Grundſchtee'feier
Un dann reit't er niechtern hi'
Noch der Reichsſtadt Schpeyer
Un zum Gotteshaus am Rhei'
Figt er dort de Grundſchtee' ei'.

Sou e Scheppl' in der Frih'
Eſch zwor nor Gebämbel,
Doch zu veel lait't do unhie
Ei' e bäis Exempel.
Houch die Selbſtbeherrſchingsdath
Bun dem Kaiſer Kunnerad!

Sell Schtudenteſcheppl' frih
War e Grai'l 'm Windhorſcht:
„Feicht' de Doocht, ſo facht 's Geglih
A' en wahre Sindorſcht."
Wie der Kaiſer Kunnerad,
Hot er Recht in Punkto g'hatt.

Zum e Scheppl' in der Frih'
Freind un Diplemade
Hot 'm Bismarck ſei' Schinnie
Eſters ei'gelade,
Doch zu veel des eſch zu veel
Un verderbt 'm Trinker 's Schpeel.

12. Der Lambrechter Bock.

's eſch Dinſchtag nooch Pingſchte,
O Gäsbock, heit' ſchpringſcht de
In der duſchb'rige Frih'
Nooch Deidesum hi'.

Chor: Heididdeldi un heididdeldum,
Lambrecht houch un Deidesum,
Heididdeldum un heididdeldi,
E Gäsbock eſch ke Gikkeriki!

Es halt't Dich am Bännel
Beileib ke Drehwennel;
Dann's fihrt Dich, wie d' ſchpringſcht,
Vun de Berger der jingſcht'.

Chor: Heididdeldi un Heididdeldum u. ſ. w.

Die Schterne gäin unner,
Horch, d' Vechl wern munner!
Vor der Sunn' ehrem Schei',
Muſcht in Deidesum ſei'.

Chor: Heididdeldi u. ſ. w.

Im Dhälche wie duftig,
Wie wunnig un luſtig!
O keſchtlichi Reeſ'
Mit 'm Bock vun der Gäs!

Chor: Heididdeldi u. ſ. w.

Guck, 's räith't ſich im Oſchte,
Noch e paar Schpring' nor hoſcht de,
Dann ziechen ehr ſei'
In Deidesum 'nei'.

Chor: Heididdeldi u. ſ. w.

„Der Gäsbock eſch kumme!"
So kreiſchen ſe numme
Un Alles ſchteerzt 'raus
Nooch 'm Borgemä'ſchtershaus.

Chor: Heididdeldi u. ſ. w.

„Do eſch er, do ſchteht er!
E Staatsbock!“ ſäigt Jeder,
Un der Schulz in ſeim Rang,
Der nimmt 'n in Empfang.

Chor: Heididdeldi u. ſ. w.

„Wie 's ſoddre dhnt d' Satzing
Vun d'r Veehweede-Atzing,
Gut gebeidelt un g'hernt
Eſch 's Bocksdhier, verzwernt.

Chor: Heididdeldi u. ſ. w.

„Do guck emol de Herner,
Die mächdige Derner!
Eier Bock eſch ſchun recht.“
So der Borgemä'ſchter ſächt.

Chor: Heididdeldi u. ſ. w.

Jetz bloſt, Muſikante,
Der Freindſchaft ehr' Bande
Noch feſchter, wie je.
Daß ſe immerfort b'ſchteh'.

Chor: Heididdeldi u. ſ. w.

Beim feirige Scheppl
Räächt der Jingſcht' ſich e Keppl
Un er kriegt ach en Käs,
Awwer ken vun der Gäs.

Chor: Heididdeldi u. ſ. w.

Verbei ſin die Freede
Un Lambrecht kann weede.
Iwwer's Johr mit der Glock'
Kummt er widder, der Bock.

Chor: Heididdeldi un heididdeldum,
Lambrecht houch un Deidesum!
Heididdeldum un heididdeldi,
E Gäsbock eſch ke Gikkeriki!

13. Der Liebhawwer.

„Ich häb' dich gäärn, ich häb' dich lieb,
Ich lieb' nor dich alleene
Un mach' ich glei mei' Ääge zu,
Kann ich doch dei' Bild noch ſehne.

„O Schatz, du beſcht ſo weit vun hie,
— Wie ſchlimm dhut's Schickſal ſpiele —
Doch eſch mer's juſcht, als kinnt' mei' Herz,
Wie d' gehſcht un ſchtehſcht, dich fihle.

„Ich häb' dich gäärn, ich häb' dich lieb,
Wer will mer 's Liewe wehre?
Noch jetzert kann ich aus deim Mund
E jed lieb Wertl' here." —

O Lieb', du beſcht's, wu jedi Kraft
Veeldauſendfach verdoppelt;
's wunnervoll, wie Amor ſich
Zwee Herze z'ſammekoppelt.

14. Der Priß.

Der Priß! Der Priß!
Na' ſell is emol gewiß,
Der Mann, wu geche's Schnuppe gackſt,
G'hert anne, wu der Peffer wachſt.
Der Duwack verbählt die Fliſſ';
Priß g'fellig, e Priß, e Priß?

E Priß! E Priß!
Na' ſell is emol gewiß,
Wer trei ſich halte dhut an d' Duſ',
Der kriegt ſo leicht noch nit de Rus;
Sie träiſch't in Bekümmernis.
Kann ich diene mit 'ne Priß?

E Priß! E Priß!
Na' ſell is emol gewiß,
Mei' Duſ' die is vum rechte Holz.'
Un wer d'raus ſchnuppt, der ſchnuppt mit Schtolz.
Nor g'ſchnuppt for's Glibbergeriß!
Priß g'fellig, e Priß, e Priß?

O Priß! O Priß!
Na' ſell is emol gewiß,
Schnupp' morgeds, eb der Hah' noch kreht
Un naachts, wann der Mahnd am Himmel ſchteht,
Un träám' ich, ah, mer is,
Als ſchnupp' ich de beſchte Priß.

15. Der Rechefreind.

Wann der Himmel greint un ke Sunn' mäh lacht,
Wann 's Dage lang ſo 'runnermacht;
Wann 's tropſt un treppelt ringsumher,
Als eb der Himmel e Gießkann' wär',
Do gucken d' Leit' gar mutzig drei'
Un wiſſen net, wu aus un ei';
Doch mer eſch am Reche
Ke Dippel geleche.
Nor 'runner domit,
So lang, as de witt.
Un wann 's ach treppelt immer d'roſ,
Am Enn hert's doch ach widder oſ.

Wär' Dag for Dag nor Sunneſchei',
So dhet' mer lewe in's Blooe 'nei',
Dhet' ſich verliere im Genuß
Un 's Enn vum Lied wär' Iwwerdruß.
Drum hot der Herr vun Raum un Zeit
An d' Heiterkeet 's Gewelk gereiht.
Der Reche, der Reche,
Er eſch doch e Seche!
Was der Reche uns lehrt,
Eſch Beherziging werth.
Lacht d' Sunn' vum Glick ach noch ſo hold,
Im Nu der U'glicksdunner grollt.

Wann 's Dag for Dag forttreppelt un tropſt
Un Mancher ſich erſchrecklich mopſt,
Blick' dankend ich zum Himmel 'nof
Un faſſ' die Sach' philoſophiſch of;
So baut ſich ans 'm Reche e Brick'
Zum allerſchäinſchte Sunneblick.
Erhabene Meeſchter,
O klaſſiſche Geeſchter.
Ehr fihrt mich ei'
Zum Sunneſchei'.
Mer ſcheint's, as ob ich am Rechedag
Prumenire dhet' im grüne Hag.

16. Der Schannpohl in Delaware.

Im Weſchtedaſcheſchtäätl,
Mit Name Delaware,
Do geht's juſcht wie zu Zeite
Vum Mittelalter her.

Mer ſchmort zwar dort ke Hexe,
's git ke Folter meh' for de Wicht,
Doch ſchpert mer trutzdem wenig
Vum fin de siècle Licht.

In Wilmington der Sheriff
Eſch gar e mächtig Dier;
Er muß de G'fang'ne beitſche,
Wu kummt in ſei' Revier.

Eſch e Tropp am Schannpohl g'ſchtanne
E ſchterwenslangi Zeit.
Zum Gaudi for de Pewel,
Werd er noch lang net b'freit.

For de Sheriff git's jetz Ärwet;
Er hoult sei Nei'schwanzkatz
Un 's hachelt Hieb of de Buckel,
Wu norre sich find't e Platz.

Wie verruchter die Canallje,
Wie keschtlicher die Fräd!
Doch ach! 's verhillt voll Wehmuth
Ehr G'sicht d' Humanität.

Die Tuget ei' em prichele
Kann Niemand weit un breet.
Wann der Mann muß Prichel hawe,
's Ehrg'fiehl ganz flete geht.

Im berihmte Perschingschtäätl
Git's aach verninft'ge Leit,
Awwer in der Frog vum Schannpohl,
Do sin se net recht g'scheidt.

Drum derf'nse nicks sage
Geche de Czar un geche Leischt,
De Kameruner Tyranne,
Wu d' Negerweiber beitscht.

Wann werd in Delaware finne
Der Schannpohl 's werdig End?
Bam e Frädesei'r g'hert 's Denkmol
Der Brutalität verbrennt.

17. Der ſchpaniſch' Bipſe.

Wann e Ding en ſchäine Name hot,
So eſch's no lang net ſchäi',
Beim allerſchäinſchte: „Helf' d'r Gott"
Kann doch ke Bettler b'ſchtäi';
Die Namegewwer hän's aa
Verpuſcht mit Influenza.

Influenza's Name ſchmeechelt ſiß,
Wie Äolsharfeklang;
Sie trippelt fei' of leichte Fiß,
Gleich idaljeniſchem G'ſang
Un 's reimt ſich hibſch of mensa
's melodiſch' Influenza.

Doch d' Influenza, kriegt ſe wer,
Der lad't zum Mitleed ei';
Dann geht ſe vorne 'naus zur Dher,
Kummt ſe hinne widder 'rei',
Un eſch verbei des Pruſchte,
Heeßt 's: Huſchte, huſchte, huſchte.

Nicks Neies b'ſcheint des Gold der Sunn',
Mer kennt ehr' ganzi G'chicht'
Seit fuchzehhunnertachtzig ſchun,
Wie der Chruniſcht berich't't.
Hie heeßt mer nor die Gripp' ſe.
Doch der nennt's: ſpaniſche Bipſe.

Kannier' vum Quadalquivirſchtrand
Hän ſe einſcht nooch Bummre gebroocht;
Sie ziecht im Flugg vun Land zu Land
Un hot Jung un Alt geplogt.
Wer kennt des Schickſals Werfel?
Der Bipſe ſchant ke Derfel.

Wie Joachim vun Webel lehrt,
Hot's d' Leit' an Kopp un Bruſcht,
Im Fiewer arrig 'rumgezerrt
Un Alles nieſt un huhſcht't.
's git nicks for die Balwiere
Mit Oderloß zu curire.

Daß d' Mehnſchte ſich erhoult debei
Mit Schwitze un Geduld,
Der Oderſchlack un d' Arzenei
Die waren net d'ra' ſchuld.
Nenn' Influenza, Gripp' ſe,
Ewweck mit 'm ſchpaniſche Bipſe!

O Gripp', des eſch doch gar net ſchäi',
Wie d' Leit' dhuſcht reiße 'rum;
Influenza, kannſcht zum Deixel gäi';
Do ſchtouſcht a ken Heil'ge um;
Die Cholera, krieg' am Krips ſe
Un däidt' ſe, ſchpaniſcher Bipſe!

18. Der Schutzengel.

De Kinner ſteht en Engel bei
Am Dag as wie bei Naacht;
Er ſchitzt ſe, was nor immer ſei,
Un d' G'fohre vun ene jagt.

Wann's Mäd'l blieht as wie e Rous,
Fern vun de Kindheet Bah',
So nimmt en Engel, ſtark un grouß,
Sich voller Lieb um 's a'.

Lieb Mäd'l, looß dein Engel ſei'
Mich, deer zum B'ſchitzer g'ſchickt,
Un ſchließ' mich trei in's Herzche ei',
Dann fiehl ich mich beglickt.

19. Der Wei'kenner.

In Räiderſchum do wahnt e Mann,
Wu mer korzweck Mardin nennt.
De Mardin e Jeder leide kann
Un 's kennt 'n im Dorf jed Kend.

Die ſchtille Wege die ſin ſei',
Doch dhut er ſich was zugut,
Er will e grouſser Kenner ſei'
Vum pälzer Reweblut.

„O Mardin, Mardin, kumm' nor heint
Um neine in de Schtern,"
So laden gude Freind' 'n ei';
„Der Wei' geprobt ſell wer'n."

Der Mardin ſchtellt ſich pinktlich ei'
Un ſchmunzelt of Schritt un Tritt.
Gleich bei dem erſchte Prebche Wei'
Entſcheidt er: „In denm eſch Schprit!"

Jetz dabber her mit der zwette Prob'!
„Na, Mardin, wie g'fallt d'r die?"
„„O geh' mer weck mit d'r Deiwelsgob';
Des Dings eſch Zuckerbrih'.""

„O Mardin, Mardin, beſcht verſoult!
Du kennſcht ke Schpur vum Wei';
Der Schprit eſch aus dem Keller g'hoult
Un d' Zuckerbrih' eſch dei'."

20. D'r Hah' der Hahne.

Wann der Hah' trumbet of'm Miſcht,
Werd deckmols 's Wedder wiſcht;
Un werd's net wiſcht, ſo bleibt's halt fei',
O Gock'l, looß da Krehe fei'!

De Hah' of 'm Doren kennt
Im Derfl' jed' klee' Kend.
Wie der Wend will, macht er Kehrdichum;
's Krakehle eſch 'm veel zu dumm.

Bam Haushah' Hitzeblitz
Eſch 'm Kopp ke Schpur vun Gritz.
Liegſcht morgends frieh im ſießſchte Schlof,
Rewellt 'm Kriſcher ſa Schtimm dich of.

Doch d'r Hah' of 'm Doren dort
Ihbt's Schweege immerfort
Un 's ſchmeegt ſich fei' der Scherwenzeler
Jedem Liftl' a', wie am Houſ e Herr.

Esch g'schpannt der Hah' of der Flint',
Do kracht's wie der Dunner so g'schwind.
O Sunndagsjädler, denk' nor d'ra'
Un riehr' mer jo de Hah' net a'.

Wer setzt — o wäi un ach! —
De roude Hah' of e Dach,
Dem geb sa Fett Peschdelenz un Plog,
Un nergends kreht e Hah' dernoch.

Was will dann der gallisch Hah'?
Duht er Hännel fange a',
Wäscht d' Wacht am Rhei' gewaltig d'rei',
Un's Vadderland mag ruhig sei'.

Du Hah' am Rhei'goldfaß'
Du machscht 'm Zecher G'schpaß
Un's werd 'm um's Herz — o Wunnermär!—
So wuhl, as eb Hah' im Korb er wär'.

O Hah' am Faß, du bescht
Vun de Hahne der allerbescht.
Wu da Kowwel winkt, do esch gut sei';
D'rum dreimol Houch of d' Pfalz am Rhei'!

21. D' Analphebede vun Aſheville.

Aſheville in Nord Karline
Das b'ſitzt as Luftcurort
'n weitberihmte Name;
Mer ſchnappt ſich G'ſundheet dort.

Abſunnerlich im Wender
Do kummen vun jeder Seit'
Paziende veel un Krekſer
Zur Cur, as wie 'rei'g'ſchneit.

Im Wender git's im Schtädtche
Noch Luſcht Amiſema',
Wer do ſich mopſt un langweilt,
Eſch ſelwer ſchullig d'ra'.

Doch in de verz'ger Johre
Hot's annerſcht g'ſehne aus;
U'wiſſe'heet im Derfl'
War dozumol zu Haus.

Wann's kummen eſch zum Schreiwe,
Hän d' Leit' drei Kreiz' gemacht
Un in der Kunſcht vum Leſe
Do war ſchtockfinſcht'ri Nacht.

Kapitelfeſcht im Leſe
War nor im ganze Town
Vun alle Berger eener,
Der Poſchtverwalter Brown.

Bei Neger, wu noch halten
Of Awergläwens Dunſcht,
Do hot in Aſheville golte
Des Leſe as Zauwerkunſcht.

So Mancher hot ſich's Zauwre
Erklärt im Kopp verzwernt:
„Herr Brown der hot ſa Leſes
Bam bäiſe Feind gelernt.

„Er hot 'm defor verſchrewwe
Sei' Seel' mit Haut un Hoor
Un kratzt er ab, ſo muß er
Flucks 'nei in's Helledhor."

Um Alles auszuſinne,
Was vorgeht in der Welt,
Hän d' Bergersleit vun Aſheville
Sich z'ſamme e Zeiding b'ſchtellt.

E paar Hunnert Abenuente
For en eenzig Wocheblatt!
Vun do a' hat der Poſchtherr
San grouße Truwwel g'hat.

Eſch d' Zeiding do, ſo ſammelt
Sich 's Derfl' of der Poſcht;
Herr Brown der muß ſerwire
Die Schornaliſchtekoſcht.

Er nimmt's genää as Leſer
Un häibt bei de Rate a',
Erſcht nooch der letſchte A'zeig'
Do eſch ſei' Werk gedha'.

For d' wißbegier'ge Berger
Eſch des e g'funn'ner Froß.
Doch 's ſammelt vun der Zeiding
Sich ball e ganzer Schtoß.

Eſch's Wedder fei', ſo denken
Sie an ke Zeiding mäh',
Wann's trutſch'lt nor un rechn't,
Do dhin of d' Poſcht ſe gäh'.

Der Schtouß vun Wochebläddер,
Wu net geleſe ſin,
Eſch grouß. Do kummt 'm Poſchtmann
E Schinniepla' in de Sinn.

Daß d' Abennende kummen
Zur Gelda'lag, eſch recht,
D'rum hat er ſchtets d' letſcht' Nummer
Ganz unne hi' gelecht.

Wann's Hind' un Katze rechn't,
Do ſauſen ſe a' im Trabb,
Herr Brown awwer lieſt gemächlich
Noach de Reih' vun owwe 'rab.

G'rad' jetzt werd gar noch gräißer,
Wie zum Ducke, 's Blattformat,
Doch immer owwe 'runner
Lieſt Brown, der Litterat.

's war e mächtig groußer Hauſe
Juſchtement zur Zeit des Krieks
Mit Mexiko, drum heren
Do devu' d' Abennende nicks.

's ſin längſcht die Schlachte g'ſchlache
Un 's Land eſch friedensfroh,
Do kummen ſe in der Zeiding
An de Kriek mit Mexiko.

Wie wann e Blitz kummt g'fahre
Erab aus 'm Himmel bloo,
So ſin bei der wicht'ge Nochricht
D' Aſheviller g'ſchtanne do.

„Jetz gilt's, as Patriode
Un Männer vum echde Schrott
Vor's Vadderland zu ſchtreite,
Un geht's ach in de Doud."

So äußert ſich e Kihner
Vun de Berger un 's zind't ja Wort
Un Alles ruft: „Marſchire!
Mer miſſen heint noch fort!"

Mit roſcht'ge Fei'rſchtee'flinte
Marſchirt die Cumpenie
So flink, wie d' Bee ſe trag'n
Hi' geche Salisbury."

Rum dum! Die Berger ſchterzen,
Wie hippig, 'raus of d' Schtroß'
Im Schtormſchritt kumm'n de Soldate,
's frogt Jeder: „Was eſch los?"

Der Hauptmann ruft: „Ehr Leitcher,
Mer ſin loyal un trei!
Wern d' Mexikaner gedroſche,
Eſch Aſheville aach derbei!"

Do lacht's of alle Seite:
„Guck, d' Narre-Cumpenie!
Der Kriek eſch längſcht vorriwwer;
Wu 'r herkumm'n, zoddelu hi!"

Wie d' Puddel, wammer'n Waſſer
Duht gieße iwwig's Fell,
Hän d' Krieksleit' häm ſich g'ſchleche
Aus 'm Schtädtl' of der Schtell'.

Ganz dus geht's nei in Aſheville:
„Poſchtmänn!', jetzt hot's g'ſchellt!"
Awwer eb ſe de Voggedives
Hän, git er Ferſegeld.

22. Die Annweiler Aermel.

Annweiler iſch e ſcheeni Schdadt,
Wu weit und breet bekannt iſch;
Die Trifelsburg ganz in der Näh
Macht alles gar romantiſch.

Ehr' G'ſchicht reecht nit zu de Römer hie',
Wie bei Schbeyer un Bergzawwre,
Doch git ſe zur Hoheſchdaufezeit
Dem Forſcher ſo manches zu knawwre.

Sellem Kaiſer mit 'm rote Bart
Sa Fraa hot g'heeße Anne;
Wie die des Ort hot g'ſehne g'hat,
Sächt ſe: „Bauſcht mer e Schlößl anne."

Der hoche Fraa zur Ehre iſch
Der Allemanne-Weiler
Uff's nei getaaft un ſeit der Zeit
Neunt's Schdädtche ſich Annweiler.

's iſch lange, lange Johre her —
So melden die alde Sage —
Do war viel Reichdum in der Schdadt
Un Glick un Wuhlbehage.

Die Berger waren arrig ſchdolz,
Ganz b'ſunners die vum Schdadtrot,
Un uffzutreiwe aarme Leit
War ſchwer, bei denne 's hot g'hat Noth.

Doch Reichdum fiehrt zum Iwwermut
Und allerhand Gedändel.
Was duht der Schdadtrot? Er beſchließt
Zu trage ſamtne Mäntel.

Des war e Pracht, wann Sitzung war,
Doch 's Glick des hot 'n Schbarre;
's iſch ke Verlooß druff, 's kummt un geht
Un hält die Leit zum Narre.

„Die Zeit iſch ſchlecht un 's Geld iſch rar",
So jammern die Schdadtrotsherre.
Wer 'm Glick vertraut un uff Reichdum baut,
Wie kann ſich der doch ſchnerre!

Ganz im Geheeme ſitzen ſe —
's dreht ſich um wichtige Händel —
Sie ſitzen im leinene Kamiſol,
Wu ſein denn die ſammt'ne Mäntel?

Do ſchdeeht der Borgermeeſchder uff:
„Mer kinn's nimmi erſchwinge,
Doch bin ich trutzdem noch dafür,
Een Sammtmantel uffzubringe.

Wie g'ſaat, gedau'! Nor de Schei' gewahrt,
Wann aach ke Rand am Hut iſch.
Wer weeß, wozu dem Magiſchdrat
Der Mantel vun Sammt noch gut iſch?

Der Schdadtvadder, wu am Fenſchder ſaß,
Trug ſchdeets de Mutze vun Sammet,
Sodaß mer Mäntel hot vermut
Beim Schdadtrot insgeſammet.

Der Schdadtrot denkt, das Elend lenkt,
Wer weeß, wann d' Not am End iſch.
Sie bricht Eiſe, lehrt bete un 's iſch ke Ruh,
Bis der Schdadtrotsmantel verpännt iſch.

Ganz im Geheeme ſitzt er widder,
Der Schdadtrot, 's aarem Wermel,
Un kummt zum Schluß, daß er mache loßt,
'n hibſche Sammetärmel.

Den muß der Reih noch jeder dann,
Wann die Herre vum Roth duhn ſitze,
A'ziehe un de Aarm ganz keck
An's offene Fenſchder ſchditze.

Wer vum ſchdolze Gaul uff de Eſel kummt,
Dem fehlt's nit an Kummer un Sorge.
Wer de Schade hott, der braucht for de Schbott
Sa Lebdag nit zu ſorge.

Hot im Schdädtche e Fremmer in frieh'rer Zeit
Mit der Hand geſchdriche iwwer de Aarem
Do hot er vun de Annweiler Leit
Wichs kriegt, daß Gott erbaarem.

Wer awwer heidigstages noch
Will treiwe ſa Schbottgedändel
Un uhze die Annweiler Bergersleit
Mit helle ſammtene Mäntel,

Den fiehren ſe uff's Rothaus nuff;
Der Prachtbau mit ſam Dermel
Wiegt ſchwerer as dauſend Mäntel vun Sammt
Mit de allerfeinſchde Aermel.

25. Die Grinder vun Germantown.

Die „Mäblumm“ *) un der Plymouth Fels
Die ſin gar herrlich g'ehrt
Alliwweraal, wu mer nor d' Schprooch
Der Engelländer hert;
Doch leeder kennt mer kaum de Name
Der „Eintracht“ **), d'rof die Deitſche kame.

Zwee hunnert Johr' un mäh' ſin hi',
Seit mit der liewe Fracht
In zweemol verzig Däg ehr' Fahrt
Die „Eintracht“ hot gemacht.
Vun Crefeld ſin die wack're Schtrewer,
Dreizeh Familie, meeſchtens Wewer.

Wu William Penn's Gebiet ſich find't,
Do eſch geland't die Schaar.
Sie danken ehrem gude Schtern,
Wu ehne ſo freindlich war.
Hold grißt der Hämet lieblich Bildniß
Sie oft beim Schaffe in der Wildniß.

---

*) „Mayflower“, das Schiff der Puritaner.

**) „Eintracht“, der Dampfer „Concord“, der die Crefelder nach der Mündung des „Delaware“-fluſſes brachte.

Sie hän mit Fleiß un Rihrigkeet
Au's Baue ſich gemacht
Un's währt net lang, ſchteigt Germantown
Empor aus Urwalds Nacht.
Sie planzen Welſchkorn, Hanf un Rewe
Un wennen ſich, wie einſcht, zum Wewe.

Der Freiheet Draug in ehr'm Herz
Er bricht ſich mächdig Bah'.
Wie 's Joch der Negerſklaverei
Ehr Ääg' hot g'ſehne a'.
's ſell d' Louſing of der Siedelei ſei':
Es miſſen alle Menſche frei ſei'!

„Was ſetzt mer in de Wowe nor,
Schprecht, Herr Paſchtorius, 'nei'?"
Schnell weeß er Roth un ſäigt de Schpruch:
„Webſchtuhl und Lei' un Wei'!"
In Feld un Gaarde, allerwege
Lacht Germantown das Glick entgege.

Zwee hunnert Johr' un mäh' ſin hi'
Un 's mahnt uns an de Ort,
Wu ruhmreich ſteht in d'r G'ſchicht' vum Land
As echder deitſcher Hort,
Allwu die erſchde Deitſchlandmiede
Hän Dulding g'funne, Glick un Friede.

Um ofzufreſche d' Grindingsdhat,
Werd in Nord, Oſcht, Sid' un Weſcht
Alljährlich g'feiert „e deitſcher Dag"
As A'gedenkensfeſcht.
Wer's hie am beſchde noch will treiwe,
Der muß e guder Deitſcher bleiwe.

24. D' pälzer Schprooch.

E dreifach Houch of d' pälzer Schprooch!
Des eſch die Schprooch der Schprooche;
Wer dichtig Pälziſch kann, der braucht
Nooch Anner'm net veel ſe froge.

D'r Pälzer nimmt ke Blatt vor's Maul,
Er heeßt ke Meſſer e Gawwel
Un 's geht 'm grad ſo vun der Schipp,
Wie 'm gewachſe eſch der Schnawwel.

Was d'r Urſchwob welſcht, verſchteht mer nor
Bei ehm ze Haus in Schwowe,
Doch im ganze deitſche Reich verſchteht
Mer de Mann vun Edekowe.

„I ko kimma, ko net kimmer a",
Wann ſou verzäilt der Bayer,
Dann derf mer, will mer'n recht verſchtäi',
Vun Houſcht net ſei' odder Weyher.

Un platt? Do kriegt mer hell die Kränk!
Was ſin des for Schnurre un Schnoke,
Des fließt ſo g'ſchmeedig, wie Waſſer hi',
Doch mit 'm Verſchtäi' hot's Hoke.

Nach hiezeland eſch d' pälzer Schprooch
Gar houch zu Ehre kumme.
Glääbſcht 's net, no guck dich e Biſſl um
In Pennſylvanje numme.

E Simmere vun der pälzer Schprooch
Un vum Engliſche e Meſſel
Des mengt mer orntlich dorchenand
Un ſchitt 's dann in e Fäſſel.

Un wann des Dings vergohre hot
Un endlich aus 'm Thran iſch,
So git's e Schprooch voll Saft un Kraft,
Des lieb Deutſch-Pennſylvaniſch.

Wann des e griner Pälzer heert,
Gemahnt 's 'n, as wann er dehäm wär'
Un wär' net iwwer die mächtig Pitſch,
As ew Alles nor e Träám wär'.

O pälzer Schprooch, o Mutterlaut,
Kinnt' ich dich je vergeſſe?
's Meer vun der Mutterlieb des hot
Niemols e Menſch ermeſſe.

O Mudderſchprooch, erklingt dei' Klang,
Flucks ſchteht ma Herz in Flamme
Un 's weerd mer juſcht ſe Muth, as lait't's
Mit alle Glocke zamme.

E dreifach Houch of d' pälzer Schprooch!
Des eſch die Schprooch der Schprooche;
Wer mit falſchem Schtolz ſich ehre ſchemmt,
Noch demm braucht ke Menſch ſe froge.

Eſch 'm Mann aus der Palz un der pälzer Frää
Ehr' Schprooch lieb, ſin 's ke Flaner;
Vor denne zieh ich dief man Hut,
's ſin Muſchter-Amerikaner!

25. Die Lieb'.

Wer's Meer kinnt' erſcheppe
Un jed' Kernl' Sand
Kinnt' zäile am Ufer,
Der hett' d' Lieb aach erkannt.

Die Welt ſie bewegt ſich
Nooch d'r Ewigkeet G'ſetz,
Un d' Lieb' treibt die Rädder,
Sunſcht ging' Alles letz.

Unnig Fichde wie Palme
Herrſcht en eenzig Gebott
Un des eſch der Lieb' ehrs
Un d' Lieb die eſch Gott.

26. Die Piens.

I.

E Fräle g'fallt 'm echde Mann;
Die ſiße Reize dhin's,
Doch was ich d'r net leide kann,
Des eſch ſo e rechti Piens.

II.

Mer merkt's ehr an d'r Schprooch ſchun a',
Sie muß was Beſſer's hau;
Es biepſt die Piens vum Ärwetslah',
Wann Alles redd't vum Lau'.

III.

Do horch des zimperzierlich' G'ſchprech!
Meim Ohr e wohrer Graus:
's eſch g'rad', as eb jed Wertl' zeg'
Ens mit der Beichzwang 'raus.

IV.

E dieſ Gemith un ſchpichlrei',
So recht nooch deitſcher Art,
So ſell e Muſchterfräle ſei'
Un hold un lieb un zart.

V.

Eſch aach ehr Schäinet her net weit
Un ſie hot gar ebbes kihn's,
So g'fallt ſe immer noch de Leit,
Doch weck, eweck mit d'r Piens!

VI.

Die Piens die halt't of Etikett,
Wie d' Kechern of was Grin's
Un 's git ke Laune, wu net hett'
E zimperlichi Piens.

VII.

Wann Alles ſich ergießt in Lob
So faßt die Piens e Graus;
Dann 's Krittle eſch ehr' b'ſunneri Gob',
Die Piens ſetzt ſchtets was aus.

VIII.

Hold regt der Landſchaft Wunnerbild
Dich zur Begeeſcht'ring a',
Do biepſt die Piens, mit Mißgunſcht g'fillt:
„Och, do 'ſch jo gar nicks d'ra'!"

IX.

E Weltebau will Leit', un wie,
Vun jedem Schlack un G'ſchmack,
Doch d' Piens, die Rieb' wie kummt dann die
Do 'rei'g'ſchluppt in den Sack?

X.

Wann d' freie, 's Glick erjage witt,
Geh' anne un verdien's,
Doch ens, mei' Freind, vergeſſ' nor nit:
Dei' Lebdag nemm ke Piens!

27. Die Trinkkunſcht.

Wann d' Kinſchte wern ofgezählt,
Do kummt e Schnerres vor;
Dann eeni vun de ſchäinſchte fehlt
Im wunnervolle Chor.

Mit 'm Rihme vun der Molerei
Do eſch die G'ſchicht' gar fix,
Sie lobt d' Sculptur un d' Poeſei,
Doch d' Trinkkunſcht die kriegt nicks.

Des eſch net ſchäi un 's kummt wuhl her
Vum houch gelehrte Dunſcht,
Daß mer ſo ſchned' verſagt die Ehr'
Der edle Trinkerkunſcht.

Die Trinkkunſcht eſch e Schpezialidät,
So ebbes ganz Abbart's
Un wer's ne gläbt, der dhut mer leed;
Sei' Brill' molt Alles ſchwarz.

Die Kinſchte ſin ſich noh' verwandt,
Wie kann 's ach annerſcht ſei?
's reecht jeder ſchweſchterlich die Hand
Die vornehm' Kunſcht vum Wei'.

Im Wei' wie in der Poeſie
Do licht Begeeſchterung.
Hot alt ſich getrunke 's Trinkſchinnie,
So trinkt ſich's widder jung.

Wie der Moler tritt voll A'dacht ei'
In der Schäi'heet Heiligdum
Un 's will d' Nadur ſei' Vorbild ſei',
So ſuhcht der Zecher d' Blumm.

Derweil's Schinnie vum Archetekt
Sich ſunnt in Pracht un Duft,
Erricht't der Trinker bei Wei' un Sekt
Sich Schleſſer in der Luft.

Wie d' Bildnerkunſcht haucht Lewe ei'
'm Marmel, o wie ſchä',
Muß deck beim Trinker g'haue ſei',
Doch haut er net aus Schtä'.

Der Mimiker kann Alles ſei'
Im Darſchtellingsgebiet;
So zeegt ach manch e G'ſicht der Wei',
Je nooch der Schterk' un Giet'.

Mit 'm Danz eſch d' Trinkkunſcht eng verwandt
Un aach mit der Kunſcht der Redd.
Beim Reeſe in der Kinſchte Land,
Vergeßt die Trinkkunſcht net!

28. E Rhei'-Märche.

's funkelt dief am Grund vum Rhei'
Wunnervoll e Schatz,
Awwer looß nor 's Suhche jei';
's weeß ke Seel' de Platz.

Wie en aldi Sag' behaupt't,
Wer erhäibt die Kran',
Kriegt je in Nache g'jetzt of's Haupt
Un werd g'fihrt zum Thron.

's winkt debei der Leyer Glanz,
Gold e jedi Seet'.
Wer je find't, den jchmickt as Kranz
Ruhm in Ewigkeet.

Zauwermäd der Phantaſie,
Roh' verwandt 'm Wahn,
Suhch' un ſuhch', du find'ſcht je nie,
D' Leyer un die Kran'.

D' Kran' die licht im Waſſer net,
Nee', des kann net ſei';
Freind, ſie licht, was gilt die Wett',
Nor im Gold vum Wei'.

Wann er 'm Wei' vum Rhei' a'dhut
Rechdi Zecherehr',
Werd's 'm Bergersmann zu Muth,
Wie wann er Kenig wär'.

D' Leyer licht im Waſſer net,
Nee', des kann net ſei';
Freind, ſie licht, was gilt die Wett',
Nor im Gold vum Wei'.

Wann die Wunnerkraft vum Wei'
's liewend' Herz dorchzieht,
Stimmt die Leyer lieblich ei:
Houch 'm deitſche Lied!

29. Eileſchpichl un der Werth.

Er hot ſchtets gedau', was mer'n g'heeße hot,
Un hot ſan Uhz getrewwe
Mit Jedermann un iwweraal
Eſch er net lang geblewwe.

Des eſch er, wie er ſchteht im Buhch,
Der Schalk, der Eileſchpichl.
Er eſch ach of der Wannerſchaft
Emol kumme nooch Keln, in d' „Sichl".

Die Kechern vun der „Sichl" nimmt
Sich gemächlich Zeit zum Koche.
's eſch Meddag ball, doch 's werd vum Ims
Noch nergeds nicks geroche.

„'s hän ſicher mich doch zum Faſchte net
Ma Fiß' nooch Keln getrage,"
So meent der Tyll un er weeß, warum,
Dann 's rumbelt 'm arg im Mage.

„„Wer net waarte will, bis fertig eſch
Des Eſſe in Paun' un Kachel,““
Beſſzt d' Werth'n d'roſ, „„der ſuhch ſich halt
Juſcht, was er find't for d' Achel.““

Der Eileſchpichl ißt 'n Weck,
Wie 's noch heidigsdags eſch Mode,
Un alle Gebott geht er hi' zum Heerd,
For zu gucke nooch 'm Brote.

Wie's zwelfe ſchläigt, werd a'gericht't
For all die Geſcht', die fremme,
Doch der Häwwelgucker in der Kich'
Will ſich net zum Diſch bequeme.

Of d' Frog', wie ſou er net eſſe will,
Hot d' Antwort Tyll gebote:
„Herr Werth, ben ſchun bis owwe ſatt
Vum Geruch an Eierm Brote.“

'm Werth eſch 's recht. Wie der Ims verbei,
Suhcht Jeder 's Zechgeld zamme;
Nor Eileſchpichl muckſt ſich net
Un guckt als 'nei' in d' Flamme.

„Er denkt ſich wuhl,“ bemerkt der Werth,
„Der Eileſchpichl zäilt net?
Zwee Kelner weiße Penning flugs
Do herberappt of's Zäilbrett.“

Wie Eileſchpichl remunſchtrirt
Geche ſou e Kelner Mode,
Do meent der Werth, er hett' ſich doch
Geroche ſatt am Brote.

Un deſſentwege un dodrum
Mißt Tyll ſa Zech' berappe;
Dann wer de Broteduft genießt,
Der blecht ſor 'n volle Happe.

Der Eileſchpichl greift in d' Daſch'
Un hoult 'n Penning, 'n weiße,
Of d' Bank vum Holz, wu am Ouwe ſchteht,
Dhut er des Geldſchtick ſchmeiße.

„Herr Werth, hän 'r den Klang do g'hert?"
„„Ja, hell wie „Silvergleckl'.""
Kaum ſäigt's der Werth, ſo verſchwind't im Nu
Der Penning in Tyll ſam Seck'l.

„Ich will ich was ſage," ſäigt der Tyll,
„Doch derf'n 's jo net verrothe,
Was Eiern Beidel 's Klingle badd't,
Des badd't mei' Naſ' der Brote."

30. Ennehau.*)

E Bauersmann vum Schtaat Vermont,
Der ſäigt emol zu ſeim Sah':
„Eb d' gehſcht in d' Fremm,
Mei' liewer Säm,
Do her' mein Roth noch a'.

„'s heeßt d' Ohre g'ſchpitzt;
Dann d' Welt eſch gewitzt,
D'rum hiet' ſich, wer vertrau'.
Mach' ehrlich Geld,
's regiert jo d' Welt;
Geht 's net, mach 's ennehau." —

Des Ennehau, des Ennehau,
Des nimmt der Säm ſich mit
Un, wu er geht un wu er ſchteht,
Vergißt er 's Ennehau net.

Der Säm eſch flink, der Säm eſch ſchmart,
Mit alle Hunde g'hetzt
Un 's eſch, as rappeln Dollers 'raus,
Wu 'r norre d' Hand a'ſetzt.

---

*) Anyhow — dennoch; immerhin.

Im Hannel dhut 's 'm Keener vor,
Do kennt er jeden Schlich;
Wu Vorthel un Profit ſich zeegt,
Verſchteht er meeſchterlich.

Er wannelt of 'm g'rade Weg
Un 's Glick, des eſch 'm hold,
Doch 's bangt 'm, wenn er denkt, daß je
Sich 's vun 'm wenne ſollt'.

So proſchperiert in flotter Zeit
Der Säm, doch wie ſich flau
Die Zeide färwen, denkt er flucks
An 's Abſchidds-Ennehau.

Die Gier nooch Dollers, wen ſe packt,
Sei' Lebdag werd er net ſatt.
Des infernaliſch Ennehau
Verlockt 'n vum rechde Padd.

Un ee'mol of 'm Glitſcherweg,
Geht's reißend ſchnell bergab.
Des Ennehau, des Ennehau
Des ſchaufelt der Ehr' ehr Grabb.

Vum Vadder war's ne bäis gemeent;
Der wollt' 'm Sah' ſei Glick,
Doch 'm Yankeekopp ſei' Ennehau
Des eſch e Deiwelsbrick'.

Was dhut d'r Säm? Of Lug un Trug
Un Fälſching ſchteht ſei' Sinn
Un 's werd net lang, ſo hän ſe'n feſcht,
Im Zuchthaus hockt er drin.

Un ſo veel' Hoor' as of ſeim Kopp
Sin, ſchpert er jetzt 's Gerau;
So lieb 'm aach ſei' Vadder eſch,
Er verfluhcht ſell Ennehau.

Un kumnt ach net in's Zuchthaus 'nei'
Jed Ennehau-Schimmie,
So ſchteht doch, ſell, wie Bumbe, feſcht,
E manches g'hert dort hi'.

Der ſchnurg'rod' Padd der Rechtlichkeet,
Eb d' G'ſchäfte flott, eb flau,
Der kennt nor Ehr' un treie Sinn
Un haßt des Ennehau.

Lockt 's Ennehau ach noch ſo ſehr
Mit Geld un Geldeswerth,
So bleibt doch immer wohr der Schpruch,
Daß ehrlich am längſchte währt.

31. E Reſchtl' vum Celtedum.

„Wie Franke un Allemanne
Sich g'ſetzt in's pälzer Land,
Werd allgemeen verſchtanne,
Der G'ſchicht' eſch's wuhl bekannt.

„Ach vun de Remer find't ſich
So manchi Schpur noch vor;
Vum Weidem ſchnn verkind't ſich
's Albertel*), 's Remerdhor.

„'s dhin d' Forſcher gäärn knawwre
An alde Knoche 'rum,
D'rum biet't veel Schtoff Bergzawwre
Un d' Anguſchta Remetum.**)

„Doch bei de Celte, Schpezel,
Werd mer's winn un inwerzwerg;
Ich ſchteh' d'r vor 'me Rethſel,
As wie Sankt Neff am Berg.

*) Alta porta, das Altpörtel, der Römerthurm in Speyer.
**) Die Remeterſtadt Speyer.

„Vor de Franke un Allemanne
Hän gewerthſchaft Celte dort.
Wu ſin ſe numme anne?
's verroth't ehr Schpur ke Ort.

„Nor hie un do noch ſicht mer
Im Geberg' 'n Deiweilsſchtä',
Doch vun de Celte ſelwer
Erblickt mer ken Schatte mäh?"

„„Halt', Freind! In's Sproochekäſchtl'
Schteck' d' Naſ' un guck' dich um,
Eb dort ſich net e Reſchtl'
Noch find't vum Celtedum.

„„Git im Dorf bei Leit' vun Ehre'
Sich d' Redd vum en arge Schurk,
So kammer heit' noch here:
„Des eſch e rechter Burk."*)

*) Burk bedeutet im Engliſchen einen Schuft und in Irland, das von Celten beſiedelt wurde, iſt es als Familienname ſo viel gebraucht, wie Meier, Schulz, Miller und Schmidt in Deutſchland.

32. „Eſch ke Dalberg do?“

Wann e Mann vum Gewicht e grouß Wort
ſchpricht,
Eſch 'm Schprnch ſei' Schickſal b'ſichelt;
Mit Macht der Ausſchpruch Bah' ſich bricht
Un mer ſäigt vun 'm, er eſch g'flichelt.
Zu de Werter mit Flichel, altergroo,
G'hert d' Frog' aach: „Eſch ke Dalberg do?“

Bei der Kaiſerwahl im Kaiſerſaal,
Wu die deitſche Ferſchte g'ſeſſe,
So reich an Glanz, ſo ſchtark an Zahl,
Hot mer d' Pälzer nie vergeſſe.
Wie d' Verſammlung eſch 'm Kire noh',
Ruft der Herold: „Eſch ke Dalberg do?“

Wie de Kanzler alt im Sachſewald
Hän b'ſchenkt die Pfälzerinne,
Eſch' m's Herz vor Schtolz ſchier iwwergewallt,
Hot kaum kinne Worte finne;
Awwer's Reich ſteht feſcht, des frät'n ſo
Un er weeß, 's eſch noch e Dalberg do.

Wu's in Sunneſtrahl in Berg un Dahl
Vum brave Schäffer wuwwelt
Un der Aerwetsmann alliwweraal
Sich abmieht un ſich truwwelt;
Wu's Alter werd in Ehre groo,
Frog noch, un 's eſch e Dalberg do.

Wu Lied un Scherz erheitern 's Herz
Im Krees fideler Zecher
Un wu 'm Wei' sei' Kraftgewerz
Macht Runn um Runn im Becher,
Die Tafelrund wär' net so froh,
Wär' mit Herz und Seel' net Dalberg do.

Bleibt der Pfälzer frei sich selber trei,
So kann's 'm gar net fehle;
Bei der Aerwet un Luschtiererei
Werd 's beschte Deehl er wähle
Un forscht mer nooch, heeßt's: Apropos
Des macht, weil halt der Dalberg do.

33. Fedder un Schwert.

Dosei' eſch Kampf. Zum Kämpfe braucht's
Kanane, Bulver, Flinde;
Des net ellä', mer kämpft noch mäh'
Mit Fedder un mit Dinde.

Die Macht vum Schwert ſo recht ſich weiſt
Im wilde Schlachtewedder,
Doch mäh', wie's Schwert, eſch trutzdem g'ehrt,
So klee' ſe eſch, die Fedder.

Der Dinde der geht mächtig weit,
Was der ſich net erkowwert,
Des hot's Schimmie der Schtrateſchie
Ganz umeſumſcht erowwert.

Sie tragen 's Liecht ſo weit, wie d' Welt,
Die Ritter vum Schrift un Dinde;
Des ſchticht de Schtaar, wu 's dunkel war,
De aarme Geeſchtigblinde.

Wie mächtig werkt der Geeſchterkampf,
Un eſch 's a glei e ſchtiller,
Was hot im Naß vum Dindefaß
For Ruhm ſich g'ſcheppt der Schiller!

O Dinde, du vermittelſcht all
Die grouße Geeſchterblitze!
Doch wie m'r als ſäigt, ke Eenz'ger mäicht'
Gern in der Dinde ſitze.

Wer 's lägle will, daß d' Fedder weit
Des Schwert hot iwwertroffe,
Dem gebt de Preis glei ſchwarz of weiß:
„Der Kerl hot Dinde g'ſoffe!"

34. Fidelidät.

Im pälzer Weſe licht e Zuck,
Der hämelt 'n Jede a'
Un wer 'n kennt, der denkt mit Lieb'
Ach in der Fremm noch d'ra'.
Was gar ſo ſchäi' 'm Pälzer ſchteht,
Mer heeßt's die Fidelidät.

Fidel zu ſei' im Freundeskreeſ'
Bei Sang un Klang am Diſch,
Des eſch 'm Pälzer 's Element,
As wie die Fluth 'm Fiſch.
Wie 's Lied, wu im Lääb der Bochl fleet't.
So git ſich d' Fidelidät.

Wu 's Tribſal bloſe Mode eſch
Un 's Henke vun de Kepp,
Do werd 's 'm Pälzer winn un weh;
's baßt nor for falſche Trepp.
'm Pälzer uwwer Alles geht
Herzwaarmi Fidelidät.

O pälzer Herz, du Sitz der Trei',
Wie ſiß e Glick eſch dei'!
Du fihlſcht dich, wie im Paredeis,
Bei Lied un Lieb' un Wei'.
Drei Houch of dich, o Wunnermäd,
Du pälzer Fidelidät!

35. Frihling.

Kummt der Frihling nei in's Land,
Dann adje, o Wenter! —
Träigt e Schtraiſel in der Hand,
Jedes Blimm'l kennt er.

Un jed Bäch'l, wu do fließt
Zwiſche Graß un Blumme,
Fräät ſich wie e Kend un grießt:
„Liewer, herzwillkumme!“

Horch! der Vöchl mmt'rer Chor
Duht jetzt cuncerdiere;
Wonne dringt dorch's Sinnedohr,
's Menſchenherz zu riehre.

Ofgewacht aus Wenters Bann!
Frihling eſch jetzt Meeſchter
Un ſa mächt'ger Zauwer kann
Zwinge alle Geeſchter.

Welt, wie d' aus 'm Wenterſchlof
Wachſcht bam Lenz ſam Singe,
Schließt ſich's Menſchenherz aach of
Un des Eis muß ſchpringe.

Neii Hoffnung, neier Muth
Sießen uns das Lewe!
Holder Lenz, ich bleib' d'r gut:
Schäiner kann's nicks gewe.

56. Frihling im A'zuck.

Horch, im Wald wie's Gugguhk ſchallt!
Waart nor, iwwer e Weilche
Duft's am Rech un an der Hald
Siß vun holde Veilche.

Fort mit Winterplog un Qual!
Menſch, ſei frouer Dinge;
Frihlingsblume uhne Zahl
Dihn an's Liecht ſich ringe.

Kißt der Himmel ſa Braut, die Erd',
In ſo ſchäine Dage,
's Herz nicks meh' vum Kummer ſchpert,
Schtumm ſin alle Klage.

Fräd' eſch aach 'm Ärmſchte g'ſchenkt.
Herrlich Frihlingshoffe!
Lenz, wer ſich in dich verſenkt,
Steht de Himmel offe.

37. Frihlingsbott.

Wender, Wender, 's Schpeel eſch aus,
Aus dei' Schterme, Wettre;
's ſitzt e Vochl of'm Gaardehaus
Mit ſo blove Feddre.
Vochl mit de Feddre bloo,
Jetzert eſch der Frihling noh'.

Schtellt der Frihlingsbott' ſich ei',
Lieſt mer im Kulleuner —
Wern am Zau' verſchmolze ſei'
Ball vum Schnee die Männer.
Vochl mit de Feddre bloo,
Jetzert eſch der Frihling noh'.

Ball ee ſchläigt die Ääge of,
Waart' nor noch e Weilche,
D' ſchäine, blove — frää dich d'rof —
's allerlieblichſcht' Veilche.
Veilcheduft un 's Lied im Zweig
Machen aach de Ärmſchte reich.

Der blue bird, Blauvogel, gilt in den Vereinigten Staaten als Frühlingsbote.

38. Galgehumor.

Wer ellä' dorch de Wald geht
In 're ſackdunkle Naacht,
Dhut was Luſchtig's ſich peiſe,
Daß er d' Ängſchte verjagt.

Des Peiſe bringt G'ſellſchaft
'm Wann'rer in d' Näh'
Un ſo macht er ſich gläwe,
Daß ſe wär'n ehre zwä.

Wem 's Schickſal vernachelt
Zum Glick Dheer' un Dhor,
Dem bleibt, wie 'm Peifer,
Noch der Galgehumor.

Wie Mandags der Schpitzbu
An de Galge muß d'ra',
Do ſäigt er for Schluß noch:
„Na', die Woch' fangt gut a'."

Schtickt Eener im Bech dren
Mit Haut un mit Hoor,
Un reißt noch ſei' G'ſchpäßl,
Hot er Galgehumor.

's eſch beſſer, wie gar keus,
Sell eſch un bleibt wohr;
Nooch 'm mutzigſchte Himmel
Schimmert's Bloo prächtig vor.

's dhet' e Hauptkumpan fehle
Im G'ſchpaßvochlschor,
Wann zum Glick net erfunne
Wär' der Galgehumor.

39. General Herckhemer, der Held vun Oriskany.*)

Du Schproſſ' vum pälzer Schtamm,
For d' Freiheet Fei'r un Flamm',
Hoſcht frädig g'oppert Gut un Blut
For 's Vadderland mit Heldenmut;
Dei' A'gedenke zu erneie',
Gemahnt's mich' deer e Lied zu weihe'.

Arnold vun Winkelried
Er lebt noch heit' im Lied
Un 's Lob vum Tell eſch welteweit,
So bliht dei Ruhm for jedi Zeit,
Hot doch der Schtolz vun ſeim Johrhunnert,
George Waſhington, dich houch bewunnert.

Routhaut un Britt' im Bund,
An Oriskany's Mund
Sie reih'n im Summermorge'ſchtrahl
Zur Schlacht ſich of im Mohawkdahl;**)
Wann d' Owedsſunn' umſchpeelt die Krieger,
Sinn do die wack're Deitſche' Sieger?

*) Ein Flüßchen im Staate New-York.
**) Im Staate New-York.

Die Wund am Bä' ſie blut't,
Doch 'm General ſei' Mut
Schteht feſcht, wie je; vum Schattebaam
Am Higel noch 's Kummando kam,
Bis noch verzweiflungsvollem Ringe'
Die Deitſche Siegeslieder ſinge'.

Doch 's miſcht ſich in ehr Fräädʼ
Gar better Herzeleed;
Ehr braver Freind, der General
Errlicht ball d'roſ der Wunde' Qual.
Noch zwelf beklumm'ne Leidensdage'
Hän ſe de Held zum Grabb getrage'.

Wann aach ke Munnement
Sei' Thade' rihmend nennt,
Er lebt in jedem treie' Herz,
Des Denkmol iwwerdauert Erz
Un all' die Deitſche', wu do kame',
Hän A'deehl an ſeim grouße' Name'.

Du Schproß vum pälzer Schtamm,
For d' Freiheet Fei'r un Flamm',
Hoſcht frädig g'oppert Gut un Blut
For's Vadderland mit Heldenmuth.
Wer ſou, wie du, for's Volk duht ſchtreite,
Der hot gelebt for alle Zeite'.

40. Genuß.

Genuß! Genuß! E Jeder jagt
'm nooch, as wie 'me Naachtwiſch,
Un Mancher hängt voll Trau'r de Kopp,
Weil 'm des un ſell verſagt iſch.

Genuß winkt dort, wu 'm wohre Glick
Sei reine Quelle fließe.
Wer im Vollgenuß entſage lernt,
Der werd im Entſage genieße.

41. Glick.

Uhne Dorne die Rouſ'
Die find't mer doch nie;
's fallt Kem in de Schouß
Des Glick uhne Mih'.

Die Fräädʼ wär' net grauß,
Käm 's Glick, wie geblitzt.
Wie lieb eſch erſcht d' Rouſ',
Hän Em d' Dorne geritzt.

42. Glick der Erinnering.

Vineta, d' prächtig Wunnerſchtadt,
Verſunke dief im Meer,
Erglänzt noch unner'm Schpich'l glatt;
So meld't e gold'ni Mär'.

Ergießt der Mand ſein Silwerglanz
Of d' Fluth hi', weit un breet,
So ſchimmert d' Schtadt, verzauwert, ganz
In Pracht un Herrlichket.

In Herrlichkeet erglänzt un Pracht,
Was drunne's Äág erblickt,
Doch eb mer ſich's noch recht betracht't,
Eſch's Bild 'm Sinn entrickt.

Wie in der Märcher Zauwerreich,
So geht's im Lewe juſcht,
Un wär's an Glick aach noch ſo reich,
Wie gäh verſinkt die Luſcht!

Blith's Räiſelche aach noch ſo ſchäi',
Sei' Zeit eſch balle aus;
Grad' 's Schainſcht' muß ſchnell vun danne gäi,
's hot hie ke bleiwend Haus.

Wie Altveneta, ſchtolz un her,
Im Trääm kehrt trei zurick,
So grüßt aus der Erinn'ring Meer
Oft längſcht verſunke Glick.

43. Gold un Perle.

Die Perle, die ſchwemmen
Net owwe umher;
Mer find't ſe dief unne
Of 'm Bodd'm vum Meer.

Wann d' Wohret witt ſinne,
Loſſ' d' Owwerfläch' ſei';
Dann 's flicht't ſich, was echt eſch,
Tief unnig de Schei'!

Wie d' Wohret un d' Perle
Der Dief' ſin ſo hold,
Bergt dief unner Schlacke
Sich der Ewigkeit Gold.

44. Good by.

Och! 's Scheide un 's Meide,
Wer die hot erdoocht,
Hot Tribſal un Kummer
Iwwig d' Menſche gebroocht.

Gäin d' Freind' aus enanner,
Sin d' Fräädе verbei;
Sie ſagen voll Wehmut
Beim Abſchidd: „Good by!"

Wie Wennig' wu kennen
Die Dief' vun dem Gruß,
So zart un ſo innig,
Wie e braitlicher Kuß.

Wer 's norre ſo hi' ſäigt
Un acht't de Sinn net,
Dem dhu' ich 's zu wiſſe,
's eſch e frummes Gebett.

So klee' un ſo wunzig
's Gebettl' mahn ſei',
's fihrt 's Herz, wu 's dhut fihle,
Zu d'r Himmelsdher 'nei'.

Wer 's in A'dacht dhut bede
Des: „Gott mit Dir ſei',
Dem werd 's in der Trenning
Zum Seche: Good by!

15. Gretchens G'heemnis.

„Wer hot 's dann all de Blimcher g'ſchteckt,
„Wu's nor im Gaarde giebt?
Jed's guckt mich a', as hett's entdeckt,
Daß Er mich herzlich liebt.

„Wer hot's de Vech'l a'vertraut,
Mei' G'heemnis, gar ſo ſieß?
Mer eſch's, as kind' e jeder Laut
Vum Liewesparadies.

„Aach d' Sunn' mit ehr'm gold'ge Schei'
Die weeß ſchun driwwer B'ſcheed." —
„„Kehrt d' Lieb' in junge Herze ei',
Schtimmt Alles mit in d' Frääd'.""

46. Gruß an d' Palz.

Vor 'm Freiheitsland de Felwer ab!
Un trutzdem denk ich als:
's git doch nicks Schäiners off der Welt
Wie dich, du liewi Palz.

Wu lacht mer 'n helle Schiwwel, ſag,
So recht aus vollem Hals?
Im Land am Rhei' bei Lied un Wei',
Sie heeßen 's: „d' frehlich Palz."

Nennſcht noch, wie ich, was Liewes dei'
Im Heemetsländche Palz,
So denk oft dra' un looß da Herz
Schdill bede; „Gott erhalt's."

47. Guder Klang.

Bei Wei' un Lieb' un Lieder
Of Pilgers Lewensgang
Sin d' Menſche all, wie Brider,
Un 's git 'n gude Klang.

O Wei', du Sorgebrecher,
O Seche du vum Rhei',
's fließt Frädigkeet vum Becher
Un Trouſcht in d' Herze 'nei'.

O Lieb', du Luſcht for Minner,
O Himmelsbett'n du,
Du bringſcht 'm Herzgewinner
E Meer vun Wunne zu.

O Lied, du Schprooch der Herze,
O Sang aus deitſchem Mund,
Du linnerſcht Leed un Schmerze
Un giſcht Begeeſcht'ring kund.

Bei Wei' un Lieb' un Lieder
Will ich mei' Lewe lang
Verweile unner Brider;
Des git 'n gude Klang.

18. Hämet.

O deitſchi Schprooch', du Wunnerbääm,
An Frichte gar ſo reich,
Ich wißt' ke ann'ri, wu d'r käm'
An Pracht un Schäinet gleich.

Jetzt ſaiſelt's lieblich hi' dorch d' Näſcht',
Wie ſißer Harfeklang,
Un jetzert werd ehr Tritt ſo feſcht,
Wie wilder Schlachteg'ſang.

In alle Zweige, wu der Wind
A' fingert of der Flucht,
E ſchäiner Wort ke Forſcher find't
Als Hämet, wie 'r a ſucht.

O Hämet, ſißi Hämet du,
Du machſcht das Herz ſo weit
Un fillſcht 's bis owwe a' mit Ruh',
Mit Glick un Seligkeit.

Un lockt ach noch ſo ſehr die Fremm,
Wie eiſig weht 's do drauß!
Schtill ſehnt ſo manches Herz ſich häm
Zum liewe Vadderhaus.

Läint 's Schickſal glei 'm Wunſch ke Ohr
Un muß die Trenning ſei',
So geht 's am Enn dorch's golde Thor
Zur ew'ge Hämet ei'.

49. Hergottswei'.

De Hut ſei' ab vor'm Parre Kneipp;
Er eſch en Ehremann.
Sei Waſſerkur manch krankem Leib
Zum Damm nof helfe kann.

Die „Kraftſupp'" und der „Hergottswei'"
Die ſin ſei' Heelbrewier.
Wer bad't, loßt 's Waſſer trickle ei';
Zum Deixel mit G'frottir'!

Wie Alles ſei' zwee Seite b'ſitzt,
Sou d' Wörishouſer Kur.
Dem Eene hot ſe veel genitzt,
'm Ann're net die Schpur.

Kinnt' ee' Nadur de Menſche all
Dorch d' Bank zu eege ſei',
So mäicht' ſe veleicht kurire ball
Kraftſupp' un Herrgottswei'.

Doch d' Hand of's Herz, der Wohret d' Ehr',
Im ganze Erdereich
Do git 's ke Menſchekend, wu wär'
'm Ann're vellig gleich.

Mit Quell' un Bach un Fluß un Meer
Es e weiſi Ordning eſch.
Wu kinnt' mer dann, wann die net wär',
Nor ſauwer kriege d' Weſch'?

Wann Seche aus de Wolke fließt,
Do lacht 'm Bauer 's Herz,
Doch wie d' grouß Gieskann' ſich verſchließt,
Do trauert er voll Schmerz.

Die Kuh im Schtall, der Herſch im Wald
Sie lechzen noch der Quell'
Un aach die Menſche trinken 's halt,
Eſch ſunſcht g'rad' nicks zur Schtell'.

Doch was e rechder Pälzer eſch,
Hot 's Waſſer oj 'm Schtrich
Un wär's a noch ſo hell un freſch,
Er weeß was Liewer's ſich.

D'r Vadder Rhei' im Rewekranz
Der bild't ſei' Ideal
Un 's Lewe zeegt ſein ſchäinſchte Glanz
Beim Wei' im Feſchtpokal.

Herzbruder, kumm' un trink' mer B'ſcheed;
Heit wemmer frehlich ſei'!
Wer Waſſer gorgelt, dhut mer leed;
Der baßt ſich net zum Rhei'.

„O dauſend Dank for ſou en Trunk,
Goldgeb' vum Vadder Rhei'!
Mer trinkt un trinkt ſich net genunk
Vum echde Hergottswei'."

50. Hieb'.

O Weltbeglickerin, o Lieb',
Dei' Macht eſch wunnervoll,
Doch 's ſchpeelen immer noch die Hieb'
E mächdig groußi Roll'.
Wammer d' Hieb' nimmi' kennt,
Hot die Welt ach en End'.

Die Hieb' die ſchaffen Zucht un Art
Im gude deitſche Haus.
Der Vadder, wu an Rude ſchpart,
Der find't ſei Dheel noch aus.
Hieb' zur richtige Zeit
Ziehen dichdige Leit'.

Die Kunſcht vum Trinke kennt die Palz
Vum dieſſchte Fundement,
's eſch g'ſchpäſſig, wie der Pälzer als
Je dernooch die Raiſch' benennt.
Wann 's nor ſaiſelt im Kopp,
So eſch g'flochte e Zopp.

Hoorbeid'l, Schwips un Schpitz du biſcht
'm Pälzer wuhl bekannt
Un Schtiwwel, Schtiewer, Schpritzer, Kiſcht
Un Aſſ' un Schtorm un Brand,
Doch mit b'ſunnerer Lieb'
Schpricht er gäärn vum e Hieb.

Schtudente die ſin gar gewitzt
Un g'ſchnitzt aus Extraholz;
Sin d' Gſichter arg mit Hieb geritzt,
So ſin ſe d'rof noch ſchtolz.
So e Schmiß in d'r Viſaaſch
Der bedeit't veel Kuraaſch.

's Johrhunnert eſch vum Fortſchritt voll,
Doch ſchpeel'n im Weltgetrieb'
Im Velkerkampf e mächt'gi Roll'
Noch heidigsdags die Hieb'.
Wie mer 's kriegt of die Houſ',
Kannſcht verzäile, Franzous.

Die Hieb' vum ſchtrenge Pedegog
Sell'n net vergeſſe ſei';
Der Lehre ſchläigt un 's Herz ſchließt doch
In Lieb' die Schiler ei'.
Sin die Worde nicks werth,
So bewährt ſich die Gert'.

Wie d' Blumm vum Dank aus Hieb er-
ſchprieſt,
Des zeegt e Deckelkruck
Vum e Schpeyrer Lehre. D'rof er lieſt,
Wann er als ſich gunnt en Schluck:
„Unſer'm Lehre aus Lieb'
For empfangene Hieb'."

51. Hiwwe un driwwe.

Wie 's Meer noch 'm G'ſetz vun Ebb' un Fluth
Nie find't vollkumm'ni Ruhch,
So winkt ach deer, o Menſcheherz,
Ke Raſcht bei all deim G'ſuhch'.

Wie d' Welle, drängt ſich Wunſch an Wunſch,
Eb dauſend aach ſin g'ſchtillt,
Of 's Nei' erſcheinen immer mäh'
Un bleiwen u'erfillt.

Wie's Schiff, ſo drängt 's die Sehnſucht weit
In u'bekannti Fluth;
Die Hoffning ehr die Segel ſchwellt,
Am Schteier ſchteht der Muth.

's hot Mann un Frää, 's hot Jung un Alt
In der Palz ſei' Hämeth gern
Un trutzdem treibt der Sehnſuchtsdrang
Gar Manchen 'naus in d' Fern'.

Un eſch des Meer a noch ſo dief,
Erſchrecklich grouß un weit,
Es bringt doch noch Amerika
Veel' brave pälzer Leit'.

Wammer d' Pälzer un ehr' Nochkunft hie
Emol all' bei 'anner hett',
Mit dere Leitſchpeel kinnt' mer wuhl
A'fille ganze Schtedt'.

So Mancher b'ſuhcht ſei' Hämethsland
Wann d' Sunn' vum Glick 'm ſcheint,
's dhut 's Widderſehne ſam Herze gut
Un aach de alde Freind.

Net Wennig' mäicht'n reeſe gäärn;
Die Sehnſucht ziecht ſe häm,
Doch 's leid't 's ehr Lous net un ſie kin
Iwwig's Meer nor naachts im Trääm.

So ſchiddelt Veel', wu driwwe ſin,
's Amerikafiewer als
Un Dauſende, wu hiwwe ſin,
Hän 's Hämweh noch der Palz.

Des Schickſal ſchpringt mit de Menſche um,
Wie 's Biebche mit 'm Ball;
Die Johre kummen un d' Johre gäin,
Doch d' Winſch' die wer'n net all'.

O Menſcheherz, ſo dief, wie's Meer,
Bleibſcht ewig u'ergrind't;
Du muſcht erſcht dau' de letſchte Schlack,
Bis Ruhch die Sehnſucht find't.

52. Hot e Hietl' of.

E jeder Schtand der hot sei' Ehr'
Un jeder widder hot sei' B'schwer.
Will Eener houch iwwig d' Kreste 'nof,
So säigt mer als
In der Rhei'wei'-Palz:
„Do hockt 's un hot e Hietl' of."

E Bauersmann der frogt sei' Säh';
„Was wänn 'r were?" Säigt der Ee':
„„De Lehreschtand do schpitz' ich d'roof""
Wie d' Prising kunt,
Heeßt's: Dorchgeplumpt!
„Do hockt 's un hot e Hietl' of!"

Der Zwett' der säigt: „As Offezier
Des wär' e Lewe voll Pläsir."
Doch 's fehlt 'm zum Saldat der Schtoff.
Werd der Capperal
Wuhl General?
„Do hockt 's un hot e Hietl' of!"

Der Drett' der werd e Bauersmann,
Wu's Johr dorch dichdig schaffe kann.
Er kennt ke iwwerschpaunt Gehoff'
Un sitzt im Schmalz
Bis 'rof zum Hals.
„Bei Demm hot's e golde Hietl' of!"

53. Huſcher*)-Schulmeeſchder un Kaiſer.

Wie's in der kreizfidele Palz
Schpitzname git un Duſcher,
So eſch's aach hie. In Indiana heeßt
Mer de Berger korzweck Huſcher.

Mähnt awer Eener, der Huſcher kennt
Nor Leſe, Schreibe un Rechle,
Do werd's 'm Meeſchder von der Schul
Zu Muth, as mißt' er lächle.

Die Huſcher ſchdehn im Rennemee,
Sie hän ſo gude Schule,
Daß of der Weltmeß ehr Meeſchderwerk
Um de erſchde Preis duht buhle.

Was miſſen zur jetz'ge Fortſchrittszeit —
Am glorreiche fin de siècle,
Die Trawante net Alles lerne, bis
Zum Hoke werd das Häkel.

Do kummt die Gſchicht', die Gegraphie
Un noch allerhand zum Studire,
Ja 's lernt ſchun mancher Knerps die Kunſcht,
Wie ſe Länner un Velker rechire.

---

*) Hoofier, ſprich Huſcher, iſt der Spitzname der Bewohner des Staates Indiana.

Was Republik un Munarchie
Sin, geht as wie am Schniercche.
Bam Schulexame derbei ze ſei'
Eſch Manchem e Pläſirche.

Verwiche dieſ im Hinnerwald
War en int'reſſant's Exame;
Die Schul war dichtig a' gefillt
Mit Herre un mit Dame.

Die Priefing in der Rechelkunſcht,
Im Schreibe un im Leſe
Un in noch annere Gegeſchdänd
Eſch ball verbei geweſe.

Jetz kummt die Reih an e Wiſſeſchaft,
Wo ſich nennt Civilregiering.
'S eſch a gut Ding for de Bergersmann,
Kennt er 'm Staat ſa Fihring.

Die Jungens ſchpitzen d' Ohre jetzt
Un machen kluge G'ſichter;
'S eſch grad', as hätt der Lehrer g'hatt
De Niereberger Trichter.

So kommt die Antwort Schlack uf Schlack —
Die Alte ſin net weiſer —
Ganz allerletſcht git ſich die Redd
Vum Präſident un Kaiſer.

Bei Republik un Munarchie
Hebt's uf emol a' zu hapre;
Die Froge kummen, doch d' Antwortmiehl
Will net ſo recht meh klappre.

'S iſch aach e feiner Unnerſchitt,
Gemacht for grouße Geeſchder;
Präſident wählt's Volk, de Kaiſer net,
Die Antwort will der Meeſchder.

Er frogt un frogt, bis er zuletſcht
Sächt: „Warum bin ich nicht Kaiſer?"
'S iſch maiſcheſchdill. Jetzt ſtellt ſich Hans.
Der Meeſchder denkt: „Das weiß er."

Un Alles eſch of d' Antwort gſchpannt
Un lauſcht wie Hechelmacher;
Doch wie der Hans hot gſchproche g'hatt,
Do ſieht mer nicks wie Lacher.

„Der Kaiſer eſch a g'ſchaiter Herr,
E Held voll Schneid un Schpunk!
Warum unſer Lehrer ke Kaiſer eſch?
Er eſch net ſchmart genunk."

54. Im Wald.

Im Wald erklingen d' Lieder
Juſcht noch emol ſo ſchäi',
D'rum drängt's die Sängerbrider
Im Lenz zum Wald zu gäi'.
Im Wald, im Wald
Gar herrlich 's Lied erſchallt.

Im Wald do ſchmaukt des Trinke
Juſcht noch emol ſo gut
Un 's dhut im Grine winke
Veel Freed' im Reweblut.
Im Wald, im Wald
's de Zecher prächdig g'fallt.

Im Wald do loßt ſich's liewe
Juſcht noch emol ſo ſüß;
Dann all' die junge Triewe
Die ſchicken Liewesgrüß'.
Zum Wald, zum Wald
Manch liewend Päärche wallt.

O Wald, du beſcht mei' Lewe
Mit Lied un Lieb' un Wei'.
Was draus dhut's Herz erhewe,
Muß im Wald noch ſchäiner ſei'.
O Wald, o Wald,
Mei' liebſchter Ofenthalt!

55. Indianerſummer.

Die Zeit, wu d'Bääm in Feld un Wald
Sich färwen, wie Meerſchaumkepp;
Wu's de Schneegäns noch im Norde g'fallt
Un d'r Bitzler ſchun dreht Zepp —
Die kann unner de vier Johreszeide
Ich noch am allerbeſchde leide.

Voll Sunnefäddem hängt die Luft
Un d' Schnoke geigen veel;
Die Bruſcht erquickt e weerz'ger Duft
Un 's Äächt des Farweſchpeel.
Was ſell zur jetzige Zeit noch Kummer
Im milde Indianerſummer!

Die Näſcht im Gaarde biegen ſich;
Sie hän Frucht getrage ſchwär.
Sou geht's aach de Menſche gemeeniglich;
Schtracks ſchteht, wem der Kopp eſch läär.
Indianerſummer, reich an Gowe,
Dich will ich all ma Lebdag lowe.

Du beſcht die lieblichſcht' Zeit im Johr,
Ken Schwitzer nimmi drickſcht
Un 's ſchellt ball for's Muskitocorps,
For die Bieſchtercher verflixt.
Indianerſummer mit Kranz un Bänder,
Ball nimmt d'r 's Scepter ab der Wender.

Un macht d'r aach der Abſchidd Schmerz
Un ſchläigt d'r hart in d' Glidder,
Sou tropſt mer doch a Trouſcht 'n 's Herz:
Du kummſcht jo 's näichſcht' Johr widder.
Deck Nachts im Wenderdrääm bam Schlummer
Grießt mich noch da Bild, Indianerſummer.

56. Jeder e Dichter.

E jedi Sach' zwä Seite hot,
E jedi hot zwä Gſichter;
Im Grund betracht't eſch jeder Menſch
E Schtick'l vum e Dichter.

Du zweewelſcht d'ra' un orthelſcht raſch:
„Dein Schpruch dem fehlt's an Kloret."
Ich bring' d'r glei de Beweis of's Hoor,
's eſch nicks wie lauter Wohret.

Loßt ſich der Mann der prakt'ſche Dhat
Zur Kinnerwelt erunner,
Häibt's Dichte a', as wie im Träääm,
Erlebt er dauſend Wunner.

Des Mädelche dort fihrt e G'ſchpreech
Vertraulich mit ſeim Bippche;
Des Bippche ſchteht of Alles Redd
Un 's fehlt ach net e Dippche.

Der Bu parlirt mit 'm Schockelgaul,
Des Dhierche eſch's kumbawel.
So dicht't ſich's in der Kinnerwelt,
G'rad' as wie in der Fawel.

Geht d' Sunn' zur Neeg' uns Schterneheer
Schteck't a' veel dauſend Lichter,
So macht der Schlof, der Wunnergott,
Die Menſche all zu Dichter.

Kaum hot er 'm Träám, ſam Kumerad,
En Wink zukumme loſſe,
So eſch a ſchun de Schlefer all
Des Dichterreich erſchloſſe.

Der Bettler werd zum Ferſcht im Nu
Un ſchwelgt bei grouße Feſchte;
Er ißt im Träám, was 's Herz begehrt,
Un trinkt vum Allerbeſchte.

Wem d' Lieb' am Dag e Schnippche ſchläigt,
Sei' Hoffnung zu vernichte,
Dem winkt im Träám gar ſiß e Glick;
Dann Träáme des eſch Dichte.

Wenn's Hämweh dags am Herze nagt,
Daß nicks er denkt, wie häme,
Dem bringt der Schlof, der Dichterfreind,
Die Hämeth zu im Träáme.

Du ſiehſcht, es hot e jedi Sach'
Zwä Seite un zwä G'ſichter;
Im Grund betracht't eſch jeder Menſch
E Schtickl' vum e Dichter.

Un deſſentwege un dodrum
Kin d' Leit' die Dichter leide,
Derweil ſie mit der dieſe Kunſcht
Ehr' ſchäinſchte Träämʼ dhun deide.

57. Jell Centralſchtell.

I.

Verworgſt der Mark vor Waare ſchier
Un 's frogt ke Seel dernoch,
So git's 'm G'ſchäftsmann ke Pläſir
Un er hot ſa Nouth un Plog.
Er weeß net aus un weeß net ei',
So dieſ ſchtickt er im Thran,
Was kann am Schlamaſſ'l d' Schuld nor ſei'?
's eſch d' Iwwerproduktian.

Wie 's off'm Induſchtrie-Bezerk
Deckmols ken Abſatz git
Un karger Lau' der Aerwet Werk
Verfolgt off Schritt un Tritt,
So leid't jetz Mutter Germania
— Sie träigt der Bildung Kran —
Mit Leit vun houcha Schtudia
An Iwwerproduktian.

Vun Schtudierte wuwwelt's weit un breet,
Jed' Fach eſch iwwerfillt;
Vor 's Produkt der Univerſität
Biet ſich ke freindlich Bild.
Mit Ärzt eſch alles iwwerſetzt
Un Juriſchde hot's die Maß;
An Lehrer un Parre fehlt's net jetzt
Un mit Techniker ſchteht's net baß.

Do hapert's mit 'm ſich're Brout,
Mit der Auskunft ſieht's ſchei aus
Un manchen ruft e gnädiger Doud
Aus 'm Kampf for's Sei' frieh 'raus.
„Wu nimmt for d' Iwwerproduktian
Mer norre Abhilf her?"
's denkt mancher wuhl: Kannitverſtahn!
Loß ſe zieche iwwer's Meer.

„Loß ſe zieche noch Amerika!"
So ſäigt e gelehrter Bund
Vun Univerſitäts-Profeſſer aa'
Un duht ſan Pla' wuhl kund
Imme Schreiwes, gezeechlt vun de Herr'n
Un verbreet iwwig d' ganz Unian;
E Centralſchtell ſoll flucks g'ſchaffe wer'n
Geche' d' Iwwerproduktian.

II.

Centralſchtell hi', Centralſchtell her,
Denkt do der Zeitungsmann,
Un vum Griwwle werd d'r Kopp 'm ſchwer
„Profeſſer! Was der net kann!"
So Leit vum e grouße, dieſe Geiſcht
Dene dinkt's e Bagedell —
So 'me Dichter Groth*), 'm Juriſchde Gneiſcht**) —
Zu ſchaffe e Centralſchtell.

's wär' ſchee', wammer's nor mache kinnt',
Doch leeder eſch Eſſig ſell,
Daß mer driwwe ſchun en Platz gewinnt
Dorch d' Hilf vun 're Centralſchtell.
Im Land, wu d'r Aarzt erſcht praktezirt
Un dann noch Deitſchland reeſt
Un dort d' Theorie zu Gemith ſich fiehrt,
Selbſchthilf die Louſing heeßt.

Geche' de' ſchwielehändige Handwerksmann,
Wu dezu hot 'n helle Kopp,
Eſch mancher vun d'r Iwwerproduktian
Hie gar en aremer Tropp.

---

*) Prof. Klaus Groth von Kiel, der Verfaſſer des „Quickborn".

**) Prof. Rudolph von Gneiſt, der am 22. Juli 1895 in Berlin verſtorbene berühmte Rechtslehrer.

Mer dappt net grad in Schtelle 'rei',
Wu Ehr' un Gelder ſin;
In hunnert Fäll kann's juſcht emol ſei',
Des Glick, des eſch jo blinn.

Schun maucher mit viel gelehrtem Werg
Im Kopp, vun der Akkedemie,
Hot dann rechde Liecht 'n Heeringsclerk
Beneid't, wie der Puſcher 's Schenie;
Dann 's eſch jo allgemeen bekannt,
Daß gebild'te deitſche Leit
Dorch d' Bank bevorſchteht hiezeland
E harti Priſungszeit.

Centralſchtell hi'! Centralſchtell her!
Dem Muth'ge nor winkt's Glick,
Doch jeder denkt, wann gekreizt eſch 's Meer,
Voll Sehuſucht oft zurück.
Profeſſer un ſchtudirti Welt
Sin 'm Holzweg dren, o mei'!
Wer hie ſan Witz will mache zu Geld,
Muß ſich ſelwer Centralſchtell ſei'.

III.

Amerika eſch ſchun längſcht entdeckt,
Schun iwwer vier hunnert Johr,
Doch kommt ſich jeder, wu waunert ei',
Wie e neier Columbus vor.

Un was entdeckt er dann, ſag a'!
So manches, was 'm frummt
Un was 'n fräät, doch find't er aach
Veel, was 'm ſchlecht bekummt.

's eſch e herrlich Ding um d' Freiheetsluft,
Wu ſelwer 's Volk regiert,
Doch werd ſe verpeſcht dorch d' Corruptian,
Un 's Land werd fanatiſirt.

's git hie veel Leit vun Edelmuth
Un 'me feine, humane Sinn,
Doch kennſcht dich aus, ſchier iwwerall
Eſch d'r Hypokrit aach d'rin.

Un Hait' ſo dick, die trifft mer a',
Daß die vun der Na'shornkuh
Im Vergleech domit ſo dinn erſcheint,
Als wie e Glacehandſchuh.

Mit 'm Dickhaiter un mit 'm Hypokrit
Geht der Bulldoſer*) Hand in Hand,
Un d'r Blutſauger, wu mer haifig find't,
Eſch 'm Trio noh' verwandt.

Wu 's Masketrage johrei' johraus
Zur Dagesordnung g'hert,
Eſch 's ke Wunner, wann d'r A'kömmling
Hie zum Entdecker werd.

*) Einſchüchterer.

Loß Keener leicht ſa Vadderland;
Er find't in d'r Fremm nicks meh',
Was 'm 's Herz ſo beſeligt un erſcheint
So unvergleechlich ſchee'.

Doch wer ſich iwwig d' Pitſch riwwer ſehnt,
Un wogt de grouße Schritt,
Der vergeß nor net un bring aach glei
Sa äg'ni Centralſchtell mit.

58. Kennzeeche.

Träigt Eener of Krakehl de Hut
Un d' Lewwer of der Summerſeit',
Geht d' Redd' vun d'r Schipp', wie g'ſchmeert, ſo gut,
Glei kennt mer 'n aus de Leit;
Sei' Hämethsland des eſch am Rhei',
Des muß e Pälzer ſei'.

Bringt Eener gäärn voll Fidelität
Beim Gläſerklang un Wei'
Im Freindeskrees ſei' Luſchbarkeet
Gar munt're Schnoke 'nei';
Sei' Hämethsland des eſch am Rhei',
Des muß e Pälzer ſei'.

Geht Emm as wie ſei' Schatte nooch
Ach drauße in der Fremm
Sei' Redd', ſei liewi Mudderſchprooch,
G'rad' wie ſie laut't deheem;
Sei Hämethsland des eſch am Rhei',
Des muß e Pälzer ſei'.

Wann Eener frou de Gaſchtfreind macht
So recht nooch Bruderart
Un d' Fräädʼm aus de Ääge lacht,
Daß Herz un Seel' ſich paart;
Sei' Hämethsland des eſch am Rhei',
Des muß e Pälzer ſei'.

O pälzer Doorſcht, o pälzer Redd',
O pälzer Fidelität,
Wu ehr eich zeege dhin ze drett,
Herrſcht lauder Luſcht un Fräädʼ.
Lieb Hämethsland am Vadder Rhei',
Dich ſchließ' in's Herz ich ei'.

59. Lieb' un Trei'.

So alt, wie d' Welt, eſch aach der Schtreet,
Der Haß un d' Neiderei;
So hot ſich emol die Lieb' entzweet
Mit ehrer Dochter: Trei'.

„O Mudder, liewi Mudder mei',"
Fleht d' Dochter inniglich,
„Loſſ' mich doch immer bei d'r ſei';
Mißt' ſchterwe uhne dich."

Doch d' Mudder ſchtoußt ſe zornig fort
Vum Herd un Hämethshaus.
Die Ääremſcht ziecht vum Ort zu Ort
In fremme Länner 'naus.

Sie ſieht ſich um im Franzmannsland,
Eb' ſich ke Plätzl' find't,
Wu ſchtillvergnigt mit fleiß'ger Hand
Ehr Häm ſie ſchaffe kiunt'.

Sie frogen nooch 'm Wannerbuhch
Un uhzen ſe um d' Wett',
Un wär' ſe noch ſo gut un klug,
Die Trei' die wänn ſe net.

Wu d' ſchtolze Britte hauſe dhin,
Do g'fallt's 'r aach net lang;
Dann 's ſchteht 'ne nor of Gold der Sinn
Un d' Trei' die hot ken Klang.

Wie werd's 'r gäi' im deitſche Land?
Sie ziecht voll Wehmuth ei',
Doch freindlich biet't ſich jedi Hand:
„Sellſcht uns willkumme ſei!"

Do lecht ſe all ehr Trauer hi'
Un Freed' erfillt ehr Herz,
Im Haus der Lieb' un Sympathie
Vergißt ſe jeden Schmerz.

Zum Gugguhk falſchi Welſchmanier
Un Engellännerei
O deitſches Herz, dei ſchäinſchti Zier
Bleibt ewig 's Gold der Trei'.

60. Liewesерkläring.

Wie häw' ich d' Lisbeth doch ſo gäärn
Un mäicht', ſie dhet' mer g'here;
Do ſagen ſe, do ſagen ſe:
Ich ſell ehr d' Lieb' erkläre.

„Erklärt ſich's Feier dann, wann's brennt,
Un d' Sunn, wenn ſe dhut leichte?"
Do ſagen ſe, do ſagen ſe:
„„Du muſcht's der Lisbeth beichte.""

„Erklärt ehr Lied die Nachdigall,
Wu 's doch verſteht e Jeder?"
Do ſagen ſe, do ſagen ſe:
„„Jetz her emol de Peder!""

„Erklärſcht dann du dich aach, o Lieb',
Wann d' 'nei' in's Herz Em wannerſcht?"
Do ſagen ſe, do ſagen ſe:
„„Erklär's, ſie dhut's net annerſcht!""

Was 's Herz mer fillt bis owwena',
Des weeß ich un dhu's ſchpere,
Doch d' Lieb, ehr Leit', eſch veel zu dief,
Die kann ke Menſch erkläre.

61. Liecht, Lieb un Lied.

E Sag aus alde Zeite
Bun Memnon's Sail ſe ſingt:
Wann morgeds d' Sunn dhut ſchteige,
Die Sail harmoniſch klingt.

So g'ſchichts im Herz vun Menſche.
Schtillt's Liecht der Lieb ſan Drang,
Do weckt's e Lied, gar wunnig,
Wie ſißer Harfeklang.

62. Lob der Palz.

Pälzer Länni unner alle
Witt mer noch am beſchde g'falle
Mit deim Wei' un deim Duwack,
Un fidele Zungeſchlack.

Dhut Palzgraf Ott-Heinrich keife
Un „of d' ſaure Weine peife",
Muß ich ſage: Palz, dei' Trunk
Wär' mer ma Lebdag gut genunk.

Guck' nor nof of d' Berg' vum Dhal,
Burge, Schleſſer iwweraal!
Un dort am Vogeſefuß
Klingt der bied're Winzergruß.

B'ſunnerlich im Wunnegau
O wie herrlich lacht die Au
Un der Schalk Humor lacht d'rei';
Pälzer ſei' heeßt luſchtig ſei'.

Winkt der Wei' 'm Bodderpälzer,
Schteift ſich's Weſchtrich of ſei' Helzer
Un der Diamande Schwärz'
Bringt veel Fräädʼ in's Bergmannsherz.

Pälzer Lännl unner alle
Witt mer noch am beſchde g'falle
Mit deim Wei' un deim Duwack
Un fidele Zungeſchlack.

63. Ma Groußmudder.

„Allo, dabber, Lorenz, hullich nimme!
Mer miſſen ball off Zäskäm kumme.
's hot jo in d' Kerch' gelette ſchun,
Bun Venninge braucht mer ſchier zwee Schtimn."

So hot emol zu mam Grouvadder g'ſaat
Ma Groußmudder in ehrem Sunndagsſchtaat.
Ehr Fluß im Bee' doubt gar ſo arrig,
Ma Grouvadder hot geriſcht't de Karrig.
Er häibt en aldi Fahrkiſcht 'nof
Un lecht e Kiſſe for d' Groußmudder d'rof.
Ich war zur Zeit ſo e Johre ſiwwe.
Denkt 'r, ich wär' deheem gebliwwe?
A ba! 's werd ſchnell der Rapp' a'g'ſchpannt,
Un Zäskäm zu geht's iwwer Land.
's Summer und ſo ſchäi dhut klinge
De Lerche und de Boffinke ehr Singe.
In Zäskäm werd bam Ochſewerth
De Gaul abg'ſcherrt un ei'gekehrt.

Ma Groußmudder, d' Werth'n vum Grine Bääm,
Säicht: wär' ich doch ſchun widder deheem!"
Jetz geht's zur Dokterbaierin,
Sie g'hert zu de Leit, wu brauche kin.
's groo Midderle ſaicht: „Schäi', daß Se kumme,"
Un hot uns freindlich ofgenumme.
Ma Groußmudder hot er d' Nouth geklagt
Un hot 'r ehr ganzi Kranket g'ſagt.
Die Alt' mit der Hornbrill' ſell ehr brauche.
Eb's awwer werklich was werd dauge?
Sie git 'r e Salb' vun Kreiderſaue
Un ſchpricht in de dreihäichſchde Name:
„Es gingen drei reine Jungfraue,
E G'ſchwulſt un Kranket zu b'ſchraue.
Was ſäicht die Ee'?
„'s eſch heiſch*)."
Die Zwett' ſäicht: „Nee', 's eſch net!"
Do bed't die Drett':
„Un wann de 's ne beſcht,
So kumm', unſer liewer Herr Jeſu Chreſcht."
Wie Alles eſch verbei,
Do lad't ſe uns alle drei
Zum Kaffee ei';
Der ſchmackt gar fei'.

---

*) unrein.

For mich hot se d' Schiſſel nor halb voll
g'ſchenkt,
Ich awwer häb' ma Dheel gedenkt.
Es plaudern vergniglich die alde Leit'
Un ſou vergeht, wie der Wend, die Zeit.
„Trink' noch e Scherb'," ſäicht d' Dokterfrää
Zu meer, „Du kannſcht vertrage zwee."
's hot keſchtlich g'ſchmackt des brau' Getränk';
Ich frää' mich noch heit', wann ich d'ra' denk'.
Un wie die Dokter'n gießt aus der Boll'.
Sag' ich: „Desmol jo e Bißl häicher voll."
Was hot des Brauches, was hot ſell Salb'
Dann ſor e Werking g'hatt?
Der Gläwe macht ſelig, doch alle beed'
Hän nicks gebatt un hän nicks g'ſchad't.

64. Mayer of de Hasejagd.

Mayer, der Privatje
Geht Hase schieße;
Säicht er zu sanner Frä:
„Her' emol, Luise!

Drei schieß' ich heit', ich wett':
Een for Vetter Kunz,
Of's Schtammdischl kummt d'r zwett
Nummer drei esch for uns."

„„Bänd'scht mer 'n Bäre uf,
Wann d' net der Mayer wärscht.
Männche, geb Owacht d'ruf:
Schieß' de drette heit zerscht.""

65. Mayer of der Weltmeß in Chicago.

An ſan Petter in Derkem:

I.

Was ſell ich ſchreiwe vun Chicago,
Was ſell ich melde, liewer Patt?
Na Petter, d' Ohre g'ſchpitzt! Ich ſag jo:
Deß eſch e wahri Wunnerſchtadt!

Vor zwanzig Johr hat Chicago g'freſſe
D'r Feierdeiwel rutz un butz,
Doch eſch's Capetal net mießig g'ſeſſe,
Es hot ſich's U'glick gemacht ze nutz.

Un jetzerd wogt e Meer vum Menſche
Allhie am blove Michiganſee.
Die Schtadt deht mit Neu-York net tſchänge —
Sou bringt die Daatkraft em 'n d' Heh'.

Zwanzig bis dreißig Schtockwerks-Baude
Di kummen hie net ſelte vor —
Du denkſcht verleicht, ich wär e Schaute —
Mer heeßt ſe Wolkeſchawer nor.

In Armour's Rieſeg'ſchäft do heert mer
Of eener Seit noch Saigegrunz,
Doch of der annere do verzehrt mer
Noch Luſcht ſchun e Brotwurſt oder e Blunz.

Un zu de veele Parka'lage,
Wu mer ſich net kann ſehne ſatt,
Was ſell zu all der Pracht ich ſage?
Chicago eſch e Wunnerſchtadt!

II.

Of d'r Kawelbah', of d'r Kawelbah',
Do ſieht mer ſich die Weltſchtadt a';
Do werd gerennt, deß geht wie der Wend
Dorch Chicago hi' vun End zu End.

Wu Alles fahrt nach Groußſchtädterart,
Niemand durch's Läſe ſan Nickel ſchpart.
Aach der Schtroßegamin der macht ſich's ſchee'
Un mer ſieht 'n deck am Trittbrett ſchteh'.

Nimmt der Conducteer de Freiberger her,
Springt der Ich'l ab un lacht gar ſehr
Un ruft noch: „Du, hör' jetz emol, Bu,
Geb mer aach e Transfer noch dazu!"

III.

Wer wiſſe will, wie's Schwimmeh dut,
Der muß in's Waſſer gehe.
Lectier iwig d' Weltmeß eſch zwor gut,
Doch beſſer eſch ſelwer ſehe.

Was ich Alles hie ſchun g'ſehne häb,
Deß kann ich net verzähle;
Do ſieht mer Sache, mer lacht ſich ſchepp
Un d' Worte diehn em fehle.

Doch will ich's prowire ſo gut, wie 's geht,
E paar Bilderchen ze mole:
Ich ſag's, wie mer de Schnawwel ſchteht,
Uhne weit auszuhole.

An Midway Plaiſance — mer ſchpricht's dorch d' Na's —
Do kammer ſich verluſchdire
Un mer kriegt ſo manchi guti Chance,
Nach was zu profitire.

Denk, Petter, der Babylaniſch Dor'n
Wär juſchtement zammegebroche
Un Alles wär iwwerix driwwer wor'n
Un hätt hunnert Schprooche g'ſchproche.

Sou eſch's am Midway, Eskimos,
Indianer un Beduine,

Perſer, Derke, Dahomite un ſchunſcht manch
Dos
Kin mit Schprooch-Kunſchtſchticke diene.

IV.

Im deitſche Dorf do eſch gut ſei',
Do kammer gemiethlich zeche.
's ſchteht auße, mer tritt unentgeltlich ei',
Doch drenn heeßt's dichtig bleche.
Im Schloß die alde Waffe
Die hämmer g'falle gut
Un vor der ſchtolze Germania
Do häw ich gezoche man Hut.
Wie die Kran ſe reecht,
Kaiſer Wilhelm ſich verneegt.
Die Baure in ehre Trachte
Sie ſin net zu verachte,
Doch halt, ich hab'
Vun der pälzer Newwelkapp
Nix g'ſehne, meiner Drei,
Aach ke Seeweck eſch derbei.
Schloß Langenau, ich muß jetz ſcheide
Do denk ich an de Wennel noch,
Wie der u'ſchullig hot miſſe leide
Im feichte dunkle Kerkerloch.
Wie ſa Schtiefmudder ihn hot betroche
Um all ſa Rechte, de Ritter arem,
Un wie die Burg dorch Fei'r gebroche —
Sa Lous war traurig, Gott erbarem.

V.

En Eiffel-Dor'n git's hie ken,
Awwer's Ferris-Rad
Deß eſch e Wunner, grouß un prächtig
Un's ziecht gar mächtig
'S Publikum a' bei Nacht un Dag
Un ſo mußt' ich die Fahrt prowire aach.
Of zwee Dörem vun etliche hunnert Fuß,
Do denk D'r zwee rieſige Bycicle-Rädder
Un zwiſche denne Rädder
Bei Wend un bei Wedder
Do bampl'n, Petter, denk emol a',
An verzig Wäche, wie of d'r Eiſe'bah';
Die faſſen, wann ke Platz beibt leer,
Geche annerthalb tauſend Baddeſcheer.
Wer fahrt of 'm Radd, ſchrum, ſchrum!
Der muß glei zweemol 'rum.
Deß geht ſo ſachte in die Heh'
Doch eſch 's em drowwe net eenerlee.
Mer denkt: „Wann das Ding däht ſchdehe bleibe,
Wie däht mer ſich drowwe die Zeit vertreibe?
An's Runnerkumme wär ke Gedenke,
Wie mißten do d' Baddeſcheer ſich kränke."
Wie ich die Fahrt häb' mitgemacht,
Schteigt e reicher Kentuckyer ei' un lacht:
„Nun zu! Glick of! Hipp, hipp, hipp, hipp!
Deß git' 'n luſchtige Luftfahrtstripp!"

Er ſetzt ſich ruhig of 'n Schtuhl
Un guckt vergniglich drei',
Doch pletzlich werd's 'm ſchrecklich ſchwul
Un er kreiſcht verzweiwelt: „Halt ei', halt ei'!"
Wie der erſcht Umſchwung eſch zu Enn,
Do ruft ſa Schtimm noch voller:
„Looßt mich 'raus, wann 'r ſo gut ſei' wänn;
Ich gew eich dauſend Doller!"
'S heert's ke Seel, er bleibt im Kewwig dren
Un duht in U'macht falle
Un wie ſe endlich g'halte hen,
Do kann er ke Wert'l' meh' lalle.
Glei Waſſer her un in's G'ſicht 'm g'ſchpritzt!
Jetzt räigen ſich ſa Glidder!
Er rappelt ſich of un ſäicht gewitzt:
„Ee' mol un nimmi widder!"

VI.

Aach in d'r Schee'heitsgallerie
Da ben ich e Bißl geweſe;
Ich häb geglääbt, do zeigten ſie
So manches holde Weſe.
Doch ach, ach, ach!
Petter, 's weerd mer ſchwach!
Nor Dorchſchnittsg'ſichter um un um,
Der Rei'fall iſch doch gar ſo dumm!

Halt, halt! In der Humbugs-Wieſchdenei
Winkt en Das'. Ich ſag ganz frei:
„Mamſell, Sie eſch mudderſeele' allee';
Denn vun de annere eſch keeni ſchee'."
Deß G'ſichtche war wie Milch un Blut
Un in de Ääge laicht't e Gluth,
So mild — deß muß e Deutſchi ſei',
Denk ich, ſo was Scheen's kummt nor vum Rhei'.
Jetz eb ich geh', Mamſell, noch ens:
„Wu eſch ſe dann her?" „„Vun Bermeſens.""

VII.

Im iriſche Dorf do ſchteht e Schloß,
Wu de Name Blarney fiehrt
Un im Schloßhouf licht e Wunnerſchtee',
Dem mancher Schpaß paſſirt.
Do kummen d' Lait,
As wie net g'ſcheidt
Lechen ſe ſich hi' of d' Bee'
Un kiſſ'n den Schmutz vum Schtee'.
En aldi Sag die weeß zu melde
Vun Drache, Zauwerprinze un Helde,
Nee, nee, ſie ſäicht: Wer 'n Schmatz
Drückt of de Blarney-Schatz,
Of de Wunnerſchtee', dem fließt die Redd,
As ob er Begeeſchtering getrunke hätt'.

Kennt Eener ke T, ke U vum S,
Ee' Kuß, un er ſchpricht wie Demoſchtenes.
Was fallt dann denne Irländner ei'?
Sie ſchleppen Waſſer in de Michigan 'nei';
Denn hie mit der Redd eſch's trefflich b'ſchtellt
'S kummt e Jeder as Redner ſchun of d' Welt!

VIII.

O edles deitſches Reweblut,
Du machſcht mer veel Vergniege',
In der Ausſtelling vum Gaarde'bau
Muß Deitſchland herrlich ſiege'.
Do ſieht mer ſe, die Schdichwei' all
Vun de beſchte Johr' un Lage
Un wie's Gedächtniß bringt zurick
Vum Rhei' die alde Dage,
Do merk ich pletzlich newe mer
'n Derk im Reweblutkeller.
„Na", ſäicht ma Freind, aach e pälzer Herr,
„Do guck, was will dann jeller?"
Er ſäicht zum Derk vum Weg an der Mitt' —
Of Hebräiſch: „Schaulem alechem!"
Die Antwort war: „Sein ſe aach e Jidd?"
'S git doch veel G'ſchpaß zum Lache.

IX.

D' religieeſe Lait vun aller Welt
Hän ſich e Rendezvous beſchtellt
Im Jackſon-Park.
Da waren ſe von alle Orte
Un alle Sorte.
Gewuwwelt hot's vum Muhamedaner,
Theoſophe, Derke, Schwedeborgianer,
Vun Judde, Getzediener un Chriſchte
Vun Sunneverehrer un Buddhiſchte,
Deß war doch ſchtark.
E Jeder behaupt't, vun alle
Thet 'm am beſchte g'falle
Sa ägeni Religian un er bleibt derbei,
Daß mit de annere Alles Humbug ſei.
Vum Allerweltsreligianscungreß
Will ich d'r, Petter, noch ſage deß:
Do eſch geweſt e Meuch, klee', fett un dick,
Der hot geliwwert 's Meeſchterſchtick.
Swami Vivikananda häu ſ' 'n g'heeße numme,
Er war vun Bumbay aus 'm Klouſchder kumme.
Der nimmt jetzt 's Wort un planzt ſich hi'
Un ſäicht: „Ma liewe Brieder!
Mit der Theologie
Do habbert's hie
Mit Zank un Streit
Do kummt mer net weit!

Grad fallt mer ei'
E G'ſchichte ſei',
Das will ich eich verzäile:
Es war emol e Freſch'l,
Deß hot ſa Heemet g'hat im e Woog
Un ſa Vadder, ſa Mudder un G'ſchwiſchter all
Hän g'ſchpeiſt aus 'm ſelbige Trog.
Mit Werm un mit Bazille
Duht's Freſch'l ſa Räuz'l' ſille.
Wie wahut ſich's im Woog ſo ſei',
'S kinnt gar net ſcheener ſei'.
Aus 'm Freſch'l weerd e Froſch
Un's Geſch'l weerd zur Goſch.
Der Woogfroſch iſch ſo fett un rund,
As wie ma Wenigkeet jetzund.
Of ee'mol ſchtellt im Woog ſich ei'
E Froſch gar grouß un fei'
„Wu kummen 'r dann her?"
„„Ha"", ſäicht er, „„aus 'm Meer.""
Do frogt der Woogfroſch gleich:
„Eſch's Meer aach ſo grouß wie ma Deich?"
Säicht der Meerfroſch un dreht ſich um:
„„Wie kammer nor froge ſo dumm!
Zwiſche 'm Meer un dam kleene Deich,
Da git's jo gor ken Vergleich.""
Der Woogfroſch ſäicht zu ſanne Lait:
„Der Kerl do der eſch net g'ſcheidt.
Deß eſch e rechter Trog,
's git doch nix greeßer's wie unſern Woog."

In d' Rahsch der Meerfrosch fliegt,
Er kreischt: „Der Kripp'l do ligt!"
Flucks packt er de Knerps bam Flaus
Un schlenkert 'n aus sam Haus."

X.

Zum Schluß kann ich Der noch bereete
'n Houchgenuß, indem ich meld':
Um Deutschland's Schauschtick-Herrlichkeete
Esch Alles ausgezähchelt b'schtellt.
In der Prozession vun de Natiane
Geht Germania in der Vodderreih'
Un ehr zunächst mit der Sternefahne
Kummt Columbia, schee' un grouß un frei.

66. Mei' Boffink.

Singt d' Nachdigall im Maieduft
Ehr Lied aus voller Bruſcht
Un ſchmeddert d' Lerch houch in d'r Luft,
So git's mer gar e Luſcht;
Mer eſch d'r Amſelſchlack ſo lieb
Un 's Lied, wu d' Droſſel ſingt,
Doch nicks ergreift ſo dief mei' Herz,
As wann e Boffink ſingt.

Zwor ſingt ach in Amerika
Der Bech'lchor um d' Wett',
Doch die, wu ich häb' man Luſchde d'ra',
Die Boffink kennt mer net.
So deck mei' Herz ſich häme ſehnt
Zur liewe Palz am Rhei',
Do fallt mer aach, ich weeß net wie,
s' Boffinkelied'l ei'.

Do kummt emol mit Sänger veel
Bun driwwe iwwo'g 'm Meer,
Eſch des geweßt e Boch'lſchpeel,
E pälzer Hännler her.
Wie trillert un wie zwitſchert's do
In de Kewwig, klä' un gronß;
Ich ſchlag' ken Baß d'rof; dann ich ſuhch'
M'r jo e Boffink blouß.

Ich ſuhch un ſuhch, gar heeß bemiht,
Wer kennt ſich do ach aus?
E jeder pfeift ſei' eege Lied
Im hibſche Boch'lhaus.
Of ä'mol horch! So heemiſch klingt's!
Des muß e Boffink ſei'!
„Du — hoſcht de mich ne g'ſehne?" ſingt's.
Boffinkl', dn werſcht mei'.

De Hann'l abgedau' im Nu,
Geht's häm iwwer Kopp un Hals:
„Na', Frää, was ſäigſcht dann do derzu,
E Boffink aus der Palz!"
Des eſch e Fräädd'; mei' Frää, mei' Kenn
Schtäin um de Kewwig her
Un d' Neidſcheer plogt ſe: „Waart, emol!"
„„Baſſ' of!"" „„„Wie ſingt dann der?""""

Die Boffink in ehr'm kleene Haus
Kriegt Alles, was ſe will,
Doch looßt ſe gar ke Liedl' 'raus,
Sie halt't ſich maiſ'lſchtill,
Des dauert ſou e Wocher zwä.
Hoſcht's Hämweh, aarmer Tropp?
Gell, d' Quetſchebääm im Wunnegää
Die ſchticken d'r noch im Kopp?

Doch wie d' drett' Woch' geweßt vorbei,
Do ſchtimmt ſe 's Liedche a':
„Du — hoſcht de mich ne g'ſehne?" Ei,
Wie häw' ich man Luſchde d'ra'!
Um Droſſel, Lerch' un Nachdigall
Ich jetzert mich ne kehr'
Ich fihl' mich g'rad', wie in d'r Palz,
Wann ich mei' Boffink her'!

Of ä'mol, weeß net, wie mer g'ſchieht,
Sie guckt, as eb ſa traur't;
's eſch ganz verſchtummt mei' Lieblingslied,
Wie mich die Boffink daur't!
Am Beſchde, was ich fiedre kann,
Do ſchnäkt ſe nor ſo 'rum
Un 's letſcht hert mer ken Biepſer mäh',
Im Kewwig Alles ſchtumm.

Ke Kernl' ſchmackt, ke Lied mäh glickt,
Boffink, mit dem eſch's aus!
's letſcht hot er 's Herzl' abgedrickt
Des Hämweh nooch do d'raus.
Klingt's Freiconcert in Feld un Wald
So ſchäi' ach, denk' ich als:
's git nicks, was mer erſetze kann
Mei Boffink aus der Palz.

67. Menſch ärger' dich net.

Wem Enttaiſchung un Aerger
Noch 's Daſei' vergällt,
Hot verleicht viel gebiſſelt,
Doch er kennt nicks vnn der Welt.

Wer d' Menſche duht kenne
Un d' Welt, wie ſich's dreht,
Dem fallt's net im Träääm ei',
Der ärgert ſich net.

Jowele un Perle,
Un Gfeld, wer die hett'!
Na' 's hot ſe, wer 'm Schpruch folgt:
Menſch, ärger' dich net!

68. 'm Franz ſei' Lieblingsblumm.

„O Vadder, ich ſehn's an der grine Brill'
Un an der blecherne Bichs,
Beſcht hett' widder boddaneſire geweſt,
For mich awwer bringſcht de nicks."

„„Do guck d'r emol die Blumme a',
Die Pracht, der Frihlingsglanz!
Die kinnten gar net ſchöner ſei'"",
Sächt der Vadder zu ſeim Franz.

„Was ich heeß erſeh'n, eſch net derbei,
Des krenkt mich im Gemith;
Gehſcht widder mit der Bichs, ſo bring'
Mer doch e Kaſernehofblith'."

69. 'm Humoriſcht ſei' Lau'.

Der U'dank eſch der Lau' der Welt
Un 's Schprichwort des hot Recht;
Dann 's werd gar deck mit Hohn vergällt,
Was wohr un gut un echt.

Nor Eener zwingt ſich d' Welt zum Dank,
Der Bringer vum Humor;
Wer je lache macht mit Witz un Schwank,
Dem läint je gäärn ehr Ohr.

Mit Freedethräne ſchließt je 'n feſcht
Voll Dankbarkeet an's Herz;
Sie ſchetzt, im Lewe 's allerbeſcht'
Des eſch un bleibt der Scherz.

Sie kimmert ſich, o Mann vum G'ſchpaß,
Net d'rum, wu d' 's Lache lernſcht;
Witt ſcheppe aus 'm Wunnerfaß,
Werd ei'gekährt bam Ernſcht.

Bezeegt 'm Humor ſei' Werking ſich,
So ſchtimmt's zur Luſcht dei' Herz
Un dennoch eſch's gar inniglich
Vertraut mit jedem Schmerz.

70. 'm Philesoph sa Träischter.

„Drei Dinge bringen de Mensche Trousicht" —
Säicht seller Philesoph,
Der Wannewehl Kant vun Kaenigsberg:
„Hoffnung, Humor un Schlof."

Hoffnung esch schee', so weit se geht,
Geht awwer net weit genunk.
De rechte Trousicht 'ns pälzer Herz
Treppelt e guter Trunk.

Bam Wei' vum Rhei' schtellt der Humor
Sich ganz vun selwer ei'
Un wer die zwee net herzlich liebt,
Mißt' e schlechter Pälzer sei'.

Humor des esch e hibscher Zug;
Wer geern lacht, den packt er —
Er bricht sich Bah', maan's geh', wie's will.
Im Pälzer 'sam Charakter.

Im Schlof licht Trouſcht, Kant, do hoſcht
Recht,
Wann lieblich molt die Welt
Im Träám ſich vor de Schläfer hi';
Doch träámt's 'm wieſcht, hot's g'ſchellt.

Hoffnung, Humor un Schlof un Wei' —
Do fehlt noch immer 's beſchte;
E treies deitſches Herz des duht
Em doch am ſcheenſchte treeſchte.

Wann Kant noch heit am Lewe wär'
Un däht ſich denke nei',
So mißt' er finne, daß er hot
Vergeſſe Lieb un Wei'.

Finf Dinge bringen de Menſche Trouſcht —
Phileſoph, du hoſcht dich g'ſchtoße —
Hoffnung, Humor un ſießer Schlof
Un Lieb un was ze blooſe.

71. Mudderſprooch'.

E Gleckl' her' ich klinge,
Des git ſo ſiße Laut.
Was will des Gleckl' bringe,
E Bottſchaft, lieb un traut?

E Sternl' ſehn' ich blinke
Mit wunnerhellem Glanz.
Was will ſei' freindlich Winke,
Wu mich bezauwert ganz?

As wie e Feeefrauche
Hi'ſchwebend dorch die Luft,
Dhut 's Räiſelche verhauche
Balſam'ſche Frihlingsduft.

O Gleckl', wie dei' Tene
So lieblich zeddert nooch,
Gemahnt's mich unner Sehne
An dich, du Mudderſchprooch'.

D' Sternſchprooch' der Aſchtrenume,
Wie die vun der Muſik,
Un d' Schproch' ach vun de Blume
Bleibt hinner deer zerick.

Dhut Glockeklang ſich ſchmeege
An Duft un Glanz, ſo reich,
's kann d' Mudderſprooch' net reeche;
Sie prangt, ſich ſelwer gleich.

72. Rudderwitz vun de Vädder der Repeblik.

Mit Herze waarm, mit Schtaatsmanns-
g'ſchick
Un der Himmelsgob' Humor,
So ſchtellen d' Vädder der Repeblick
Uns Muſchtermänner vor.

E gräiß'ri Schrift, wie Jefferſon's Schrift,
Die git's kaum in der Welt.
E Jedem Ehr', wu mit Flammenſchrift
San Name d'runner hot g'ſchtellt.

En Schtiwwel, wie e Beſſemſchteel,
John Hancock ſchreibt, wie bekannt:
„Ich rechl', John Bull kennt uhne Fehl
Ach uhne Brill ma Hand."

Zun Dokter Franklin in ſa Redd
Er feſcht die Bemerking mengt:
„Congreß! der muß ſei, as wie e Kett',
Wu kreftig z'ſammehängt."

„Sell miſſe mer“, ſäigt der Dokter d'roſ,
„Dhi' mer z'ſamme henke net,
So henkt John Bull uns ee'zecht*) of
Un e Jeder kriegt ſa Fett.“

Humor un Scherz un Mudderwitz
Bei de Bädder ſin zu Haus
Un 's guckt 'n an jeder Fingerſchpitz'
Der Schalk und G'ſchbaßbold 'raus.

Unnerzeechler Harriſon, ſchtark un grouß,
E wohri Rieſenadur,
Zu Eldridge ſäigt, 'me Zwergl' blouß
Mit d'r ſchmächtige Schneiderfigur:

„Kumm' ich zum Schtrick, eſch's im Nu verbei,
Doch du, mei' Freindche, forchchſt?
Muſcht bamble erſcht e Schtunner drei,
Bis d' nooch un nooch verworgſcht.“

*) einzeln.

75. Nadur und Kunſcht.

Witt, Kinſchtler, 's gettlich Ewebild
'Rausneeſle aus 'm Schtee',
So daß der Wann'rer ſchteht un ſäigt:
„Guck, des eſch awwer ſchä',
So muſcht de d' Hand noch fihre heit',
Wie Phidias einſcht in alder Zeit.

Nooch ewige Geſetze ſchafft
Des Werk der Welteuhr
Un Schäinet, Harmonie un Kraft
Verkind't uns die Nadur;
Loſcht lenke dich von ihrer Hand,
So fihrt ſe dich in's Wunnerland.

Eweck mit Schei' un Trug und Dunſcht
Un fort mit falſchem Schpeel;
'm echde Jinger jeder Kunſcht
Weiſt die Nadur ſei' Zeel.
Sie zeegt 'm, was ſei' Herz erfillt,
Mit Zauwermacht in Wort un Bild.

Was d' Wiſſe, Wald un Feld belebt
Un 's wild Gewog' im Meer
Un was de Blick zum Himmel hebt
Beim Glanz vum Schterneheer,
Des werd zum Lied in Dichters Mund
Un git in Harmonie ſich kund.

Vun Allem doch, was ſingeswert,
Häibt nicks ſo himmelwärts,
Wie reini Lieb', vun Trei' genährt
Im edle Menſcheherz.
Des Lied der Lieb' ladt Engel ei';
Dann 's ſchließt de Himmel in ſich ei'.

74. Netſodo.

Sieht Eener aus e Bißl dumm
Un mer ſetzt 'm net leicht in's Ohr 'n Floh,
Bun ſo Em ſäigt gäärn 's Publikum
In der Rhei'palz: „Der eſch net ſo do!"

Erfahring lehrt, im Weltgetrieb'
Eſch manchi Theorie gar bloo;
Wann der G'ſcheidſcht' ſich Kerb' hoult in der Lieb',
Fihrt häm die Braut der Netſodo.

Manch edler Jinger vun der Kunſcht
Schafft namelous ſich alt und groo
Doch der Ruhm der fallt, wie umeſunſcht,
Dem Schtrewer zu, 'm Netſodo.

In der Wiſſeſchaft, in der Induſchtrie
Un im Hannel do geht's juſcht eſo.
Wu gäin die ſchäinſchte Preiſe hi'?
Faſcht jedesmol zum Netſodo.

Witt mache d' Rechling uhne Wert,
Enttaiſching ernte fern un noh',
So brauchſcht de norre u'geſchtert
Gewähre zu looſe de Netſodo.

75. Nickſl un Waarteweilche.

Was d' Welt erkennt as Glick:
Geld, Gut un Nam' un Ehre,
Des ſchenkt ke Ägeblick,
Muſcht herzaſt d'rum dich wehre.

Wer Haiſe b'ſitzt, der ſorgt
For weider d'roſ zu baue.
Des Glick am liebſchte g'horcht
'n Mann mit Selbſchtvertraue.

Wer awwer mißig waart't,
Bis 's Sehnſuchtsglick kummt g'floche,
Der find't ſich deck genarrt
Un jämmerlich betroche.

Was kriegt Enn'r in d'r Palz,
Wu reit't des Oſſchubbsgailche?
E Silwernickſl als
Un e golde Waarteweilche.

76. Pälzer Dichterquindett.

Wer d' Mudderſchprooch' verlägle dhut,
Der Hämeth liewi Redd,
Der bind't ſich of de Buck'l e Ruth'
Un ehrt ach d' Mudder net.
Wie 's Volk ſo ſchpricht in Luſcht un Schmerz,
Des ſchpichelt trei 'm Volk ſei' Herz.

Wie in der Fremm ſo mancher Schelm
Sei' Schprooch' mit Schann bedeckt,
Heeßt 's deck im Land vum Schwert un Helm:
„Eweck mit 'm Dialekt!"
Doch g'rad' die Mundart macht uns kund
Die Schprooch' im allerdiefſchte Grund.

E Schprooch', wie d' pälzer, klor un klipp,
Sich gar ke ann'ri find't;
Sie geht de Leit ſo vun der Schipp',
Wie d' Kuchel aus der Flint'.
Am ſchäinſchte zeegt ſich ehr Schinnie
Im Zauwerreich der Poeſie.

Der Dunnerſchberger Dialekt
Dhut 'm „Jerjel“ prächtig ſchtäi;
Wär's in en ann're Schproochkittl g'ſchteckt,
Wär's „Jerjel“ net halb ſo ſchäi.
Was 's Jerjelge for Lennig's Ley'r,
Des eſch for Woll's Nochruhm der „May'r.“

So Mancher, wann er „Bitzler“ trinkt,
Der denkt ach an de Woll,
Wu d' Sache, die der Belznickel bringt,
Hot b'ſchrewwe wunnervoll.
Och, daß ſei Lied ſo früh verſchtummt!
Wer weeß, wann widd'r ſo Eener kummt?

Wie Lennig mit ſatir'ſcher Beez'
De Kritikus hot g'ſchpeelt
Un wie 's 'm Woll hot nie an Reez
Zu heitre Schnoke g'fehlt,
So dhut ſich meeſchterlich hervor
Der Nodler mit ſeim Kernhumor.

Wann Eener lache will, daß 's ſchallt,
Do git's e Medezin,
Er leſ' im „Brand vum Hutzelwald“,
Was d' Schtadtvädder Alles dhin.
So lang as lebt des pälzer Wort,
Lebt Nodler's grouße Name fort.

Wammer aa' net „all vun Binge" ſin,
Mer hän dei' Lied doch lieb,
Kobell, ſo lang mer ſinge kin:
„Och, wann 's nor immer ſo blieb'!"
„Als noch en Schoppe" war dei' Redd,
Hett'ſcht's ſchäiner kinne ſage net.

So wie der Klang vum Dunnerſchberg
Mich traulich hämelt a';
Wie 's d' Redd vum Gää un Haardtgeberg
Mein Herz hot a' geda',
So lieb' ich 's, wie der Weſchtrich ſchpricht,
Wie Schandein ſingt un ſagt un dicht't.

O Sänger du vum „Hertebu",
Vum „Fräle vun Willerſchtee'"
Un vum de Leit, wu uhne Ruh'
Dhin iwwer 's Waſſer gäh',
Wie packt dei' Lied in Luſcht un Schmerz
E jedes pälzer Herz!

Wu 's Pälzer git, do kennt mer ach
Die Sänger aus der Palz
Un ehrt beim Wei' un Feſchtgelag'
Ehr A'gedenke als.
Wer ſou, wie ſie, ſei' Dichter ehrt,
Der häibt in d' Häich de eeg'ne Wert.

77. Pälzer Humor.

Was eſch 'm Pälzer zu eege?
Wie dhut er ſich hervor,
Im ſchäinſchte Liecht ſich zeege?
Dorch kreft'ge Kernhumor.

Wu eſch for G'ſchpäſſ' un Schpuchte
Schtehts offe Dher' un Dhor?
Bam gude, iwwraal g'ſuchte
Echt pälziſche Humor.

Wu Ann're drout 's Geliwwer,
Verluſcht mit Haut un Hoor,
Do hilft 'm Pälzer d'riwwer
Die Gottesgab' Humor.

Nemm' norre d' Pälzer, wie ſe
Sin: herzaft, trei un wohr;
So dhut 'n 's Leive ſiße
Un weerze der Humor.

Wu d' Herze un die Geeſchter
Sin gleich 'm Wei' ſo klor,
Do herrſcht, im Lache Meeſchter,
Der Sorgefeind Humor.

Wer vum pälzer Schtamm dhut ſchpringe,
Der ſchtimm' zum volle Chor,
E dreifach Houch zu bringe
'm pälzer Krafthumor.

78. Pälzer Muſikante-Hämweh.

Hämetland, wie weit, wie weit
Simmer jetzert g'ſchiede!
Unner kalte fremme Leit
Aus eſch Fräd' un Friede.

Wann ich in mei' Waldhorn ſchtouß,
Eſch mer 's deck zum Greine;
Lecht of der Schtroß d' Band luſchtig lous,
Zwingt's mich ſchier zum Weine

„Im Nei Yorch, der Wunnerſchadt,
Licht's Geld of de Schtroße;
Hie", hot unſer Meeſchter g'ſaat,
„Kimmer 's Glick erbloſe."

Bumberdau, wegg mit Nei Yorch;
Des eſch zum Verderwe!
Bloſ' mit Ach und Krach mich dorch,
Denk an d' Pälzer Kerwe.

Pälzer Kerwe denk ich dra',
An des luſchtig Treiwe,
Kammer ganz Amerika
Währlich g'ſchtohle bleiwe.

„Sehn' ich noch der Hämeth mich",
Dihn jell Lied mer ſchpiele,
Ben ich Meeſchter net iwwig
's Herz mit Schmerzgefiehle.

Mach' dann d' Runn ich mit mam Hut
Bei de Leit, de fremme,
Plumpt in d' Houſe mer der Mut,
Muß mich halwer ſchemme.

Schatz, o Schatz, ich bleib' d'r trei,
Onſchtert's kumm' ich häme
Und dann werd ball Hochzig ſei'
Un verbei des Gräme.

Simmer beed' cop'liert dann wor'n
Vum Herr Parre vun Leeme,*)
Hupſt mer 's Herz un ich bloſ' ma Horn:
„'s Schäinſcht eſch doch derhäme!"

*) Leimen, ein Dorf in der Rhein-Pfalz.

79. Ralph in der Rechelſchtunn.

„Ralph, wann Du jetz en Appel ißſcht
Un noch en owwe drof,
Sag, we veel Aeppel macht dann des?
Beſinn dich un baß of.“

„„Zwä““, ſäicht der Schiler Ralph im Nu
Der Lehrer ſchtellt die Frog:
„Ißſcht jetz noch zwää, we veel ſin des?
Denk' jo recht driwwer noch,“

„„Vier““, antwort't Ralph. Der Lehrer ruft.
„Des hoſcht de brav gemacht!
Ißſcht jetz noch drei, we veel macht des?
Gew' awwer jo recht Acht.“

Der Ralph er b'ſinnt ſich erſcht e Weil
Dann ſchmeißt die Frog er hi':
„Was ſell'n die drei for Aeppel ſei',
Gereifte oder gri'?“

„Macht des e Dippel Unnerſchit?“
Frogt der Lehrer e bißl rauch.
„„En mächtig grouße““, ſäicht der Ralph,
„„Di grine zwick'n im Bauch.““

80. Reichdum.

Un eſch der Menſch ach noch ſo reich
Un noch ſo ofgebloſe,
Mähner wie zwee e dreißig Zäi
Kann er ſich net reiße looße.

's eſch neidenswerth, wer nimmt ſei' Lous,
Wie Schickſalshand 's hot b'ſchiede;
Er find't im ſchtille Schaffenskrees
Sei' Herzensglick, ſei' Friede.

81. Rockeſchtobb.

Die ſchäine alde Zeide
Die wemmer net aus 'm Kopp
Mit ehre liewe Freide,
Verab die Rockeſchtobb.

Der Schnee bedeckt die Schtroße,
's ruhcht 's Dorf im Mahndeſchei';
Vun Schtunn zu Schtunn mit Bloſe
Bringt der Wächter Lewe 'nei'.

Vor 'rei' in's traulich Schtibbche,
's werd net lang a'gekloppt.
Do find't der Vorſcht ſei' Liebche,
's eſch Alles, wie vollg'ſchtoppt.

Die Baſe un die Mädche
Sie gunnen ſich ke Ruh';
Wie munder geht 's Spinnrädche
Un d' Plaudermihl' dezu.

Der Trunk werd net vergeſſe,
Mer hoult vum Beſchte 'roſ
Un denkt ach an des Eſſe
Un trinkt gemüthlich d'roſ.

Sin Eppel, Niſſ' un Beere
Un Trau'mus ſchnawweliert,
Dann werd vun alde Märe
Manch Liedche intuniert.

„Es zogen drei Regimenter,"
Vum „Morgerouth" des Lied
Un wie mit Schtraiß un Bänder
Der Vorſcht vum Schätzel ſchied.

Wie klingen ſo vertraut ſe,
Die Lieder der Rockeſchtobb
'm Ahn, wie er räächt vun Bauze
Sein alde Peifekopp.

O liewe alde Zeide,
Ehr ſin for immer hi'!
Der Rockeſchtowwefreide
Ehr Zauwer kummt nimmi'.

D' Maſchine dhin jetz Alles;
's eſch ganz en ann'ri Zeit
Un ſie ach hot de Dalles,
Die ald' Gemithlichkeit.

Des Schpinnradd licht im Schpeicher
Un d' Schpinne hauſen d'rin.
Jetz ſag', eb d' Pälzer reicher,
Odd'r äärmer wore ſin.

82. 's deitſch' Lied.

Wann 's Lied im Hain der Voch'l ſingt,
Wie lauſch' ich do mit Luſcht
Un 's Lied, wu aus de Seele klingt,
Weckt Echo in der Bruſcht,
Doch nicks in all der Teene Reich
Kummt liewe Menſcheſchtimme gleich.

Der Frihling wär' net halb ſo ſchäi'
Uhne d' Sänger of de Bääm
Un d' Zeit ſie dhet', wie d' Schnecke gäi',
Wann deck net d' Muſſik käm',
Doch Vollgenuß alleenig biet't
Aus Menſchemund e herrlich Lied.

Voll Zauwermacht du deitſches Lied
Dich hot die Lieb' erdäuſcht
Un trei bewahrt e frumm Gemith,
Was d' Sehnſucht hot erlauſcht.
En Gruß aus beſſ're Welte bringt
Der Mund, wu deitſche Lieder ſingt.

83. 's golde Kalb.

Wie d' Judde gedanzt hän
Um 's Goldkalb im Braus,
Hot der Mouſche, ehr Hauptmann,
En Zorn kriegt, wie e Haus.

Wann 'm d' Rickkunſt vergunnt wär'
Zum Lewe ſeim Born,
Mißt' de Mouſche iwwermanne,
Wie e Dhoren, e Zorn.

D' Verehrung vum Maumon
Drickt d' Welt, wie en Alp;
Judd un Chriſchte, 's drängt Alles
Zum Danze um's Kalb.

In der Altzeit war 's Danze
Nooch ofrechtem Brauch,
Doch jetz geht 's um's Kalb 'rum
Of de Knie un of 'm Bauch.

So ännern mit de Zeite
Sich d' Menſche um d' Wett'.
Immer älter werd d' Welt zwor,
Awwer g'ſcheidt werd ſe net.

84. 's grouß Lous.

Was esch 's Glick? E Läter mit Sproſſe veel,
E Läter, mächtig grouß.
's kummt Jeder un provirt ſa Schpeel:
„Was träigt 's for mich im Schouß?"

Schtehſcht owwe, Freind, hoſcht nix as Plog;
Du borzelſchſt beim leichſchte Schtouß.
's eſch mer unne mehner gatting doch,
Un wär' ich e Schtiefkind blouß.

Wer beduhcht ſein Bindel, wu 'm g'ſchickt,
Hi'hotzelt, ſcheint net grouß,
Awwer doch, bam rechte Liecht erblickt,
Sei' A'deel eſch 's grouß Lous.

85. 's knoppt.

Wann der Schtääb ſo fliegt of de Schtroße
Un 's knoppt e jedi Heck',
Dann kummt ball d' Zeit vun de Roſe
Un ſcheecht de Kummer weck.

Eb der Wender glei hot g'ſchlache
So manch 'me Herz e Wund,
O Lenz, mit deim Erwache
Machſcht Alles widder g'ſund.

O Frihlingswend, dei' Sauſe
Des weckt 'n jede Trieb.
Dhin d' Schterm' gewaltig brauſe,
Beſcht, Lenz, uns doppelt lieb.

86. 's Lewe — e Selat.

Was esch 'm Mensche ja Lewe?
So frogt Philosophus
Un dhut sich heeß beschtrewwe,
Ze knacke die Weißheetsnuß.

Er forscht un zweewelt un griwelt
Un gunnt sich ke Schtunn meh' Ruhch;
Um ze läise die Frog, die verzwiwwelt,
Dorchfliegt er Buhch un Buhch.

Er sieht iwwig sam Schtudiere
Ken Wald vor lauter Bääm
Un kummt's zum Defeniere
Hähßt's: „'s Lewe esch e Trääm."

E Mancher sieht im Dosei'
Dorch's Jammerdahl en Weg.
Ich rechl', bei denne muß bloo sei'
Die Woch dorch siwwe Dääg.

Milljane Lait esch 's Lewe
Mit Lusicht un Frähd un Lähd
E Priesschtee' for ehr Schtrewe
E Schul for d' Ewigkeet.

„Was!“, duht do Eener rufe,
„Macht mer doch vor ken Dunſcht!
Das Lewe in alle Schtufe
Eſch, ſag' ich eich, e Kunſcht.“

„E Drama mecht' ich's heeße,
Deck geht's aach komiſch zu.
Wann's am ſcheenſte wär' geweſe,
Fallt z'mennſcht der Vorhang zu.“

Zum Gugguhk un zum Kader
Mit d'r Lehr vum Jammerdahl,
Vun Schul un vum Theader
Un vum Trääm voll Luſcht un Qual.

Mit Theorie'-Newwel
Macht wärlich Keener Schtaat —
Das Lewe eſch e Häwwel
E Häwwel voll Selat.

Zum Eſſig dient d'r Kummer
Un 's Salz ſchtellt d' Klugheet vor;
Die Aerwet eſch Peffer am Hummer
Un 's Oule beſcht du, Humor!

87. 's Medium.

Der Gläwe an Geeſchder
Eſch Humbuggerei,
Doch git's hie Milljane,
Die bleiw'n derbei.

Wu in Kunſcht un im Wiſſe
Sich der Geeſcht offe'bart,
Vor dem ſich zu beige
Eſch Klugheet un Art.

Boſſierlich eſch's Schtickl,
Baſſirt in Fort Wayne
'me Medium mit Geeſchder,
Wu's Trumbete verſchteh'n.

Mit blutrouder Dinte
Hot's Mundſchtick verſchmert
E Schalk, wu de Humbug
Vun de Geeſchder net ehrt.

Eb der Geeſcht oder's Medium
Duht bloſe d' Trumbet,
Um des zu erprowe,
Hot er's Mundſchtick gereth'.

's eſch douſchper im Säälche
— So g'heert's zur Séance —
Un Alles voll Spanning
Schperrt Mund of un d' Na's.

Des Medium Fra Barrett
Macht de Geeſchder jetz Mut
Un mer heert zum Erſchtaune
Trumbetegedut.

's raunt, 's biſchbert un geeſchtert
Alsfort uhne Ruh;
In der Luft ſchweb'n Drumbete
Un bloſ'n derzu.

Der Vorhang eſch g'falle
Un de Séance eſch aus,
Do klatſcht's mächtig Beifall;
Des Medium muß 'raus!

Un ſie kummt un verneegt ſich
Mit blutroudem G'ſicht.
„Des macht die roud Dinte!"
Ruft ſchpettiſch der Wicht.

Un Alles dhut lache,
Daß der Humbug eſch 'raus.
Halt Fra Barett widder Sitzing,
Git's widder e g'ſchtoppt Haus.

Beloche, betroche
Werd d' Welt halt um d' Wett.
Warum dann? Wie ſou dann?
A ſie duht's annerſcht net.

88. 's Veilche.

Veilche, du Bliml ſchäi,
Witt im Verborg'ne ſchtäi.
Macht d'r dann d' Einſamkeet
Gar ſo veel Fräd?

„Lauſch' ich an Bächl's Ranſt
Wie's Wellche murmelt ſanft,
Hämelt's mich traulich an,
Häb Luſchte dra.

„Träigt munt'rer Vech'l Chor
Im Wald ſei' Lieder vor,
Dinkt mer am Bääm jed Blatt
E Kumerad.

„Wieg' nor, o Schmetterling,
In Frihlingsluft die Schwing!
Ich ſehn vergnigt d'r zu,
Herziger du.

„Wann in der ſchtille Nacht
Mahnd halt am Himmel Wacht,
Bebt mer vor ſel'ger Luſcht
's Herz in der Bruſcht.

„Un jedem Schtrahl, wo grißt
Un mich voll Liewe kißt,
Hauch' ich zu Diſte ſiß;
O Paradies!

„Neid net der Blumme Lous,
Wu praugen ſchtolz un grouß:
's git gar ke ſchäiner G'ſchick
As wie ſchtill Glick."

89. Sehnſucht.

O Räithſel du, o Menſcheherz,
Du bleibſcht des gleiche allerwärts
Un norre mit 'm letſchte Schlag
Do ruhcht die Sehnſucht aach.

O Sehnſucht, dhetſcht de vun uns gäi',
Wär 's Lewe nimmi' halb ſo ſchäi'.
Eb 's Schickſal glei ſan Ducke treibt,
Zum Trouſcht die Sehnſucht bleibt.

90. Schternebanner.

Wie Blut ſo routh, ſo weiß, wie Schnee,
Un bloo, wie 's Himmelszelt,
So träigt Columbiens' ſchtolzi Flagg'
Der Freiheet Gruß dorch d' Welt.

Im bloue Feld veel' Schterne ſchtäin,
Sie fläißen Muth in 's Herz;
Wann 's zage will, ſo richt't 's mit Macht
Ehr A'blick himmelwärts.

O Schternebanner, ſei gegrißt,
Der Ee'heet traulich Bild,
Geweiht mit Patriodeblut
In Schtorm un Schlachte wild.

O Schternebanner, ſei gegrißt,
G'fihrt an der Freiheet Hand,
Erwehle mer ſchtets de rechde Weg
Zum Schutz for's Vadderland.

O Schternebanner, ſei gegrißt,
Der Menſchlichkeet Symbol,
Bedeit'ſcht for d' allernebderſcht' Hitt'
Ehr Dheel am grouße Wohl.

Wu 's Banner weht, do welbt ſich uns
Der Freiheet prächt'ger Dom
Un, grißt ehr Bild in weider Fremm,
So klingt 's, wie „home, sweet home."

Wie Blut ſo routh, ſo weiß, wie Schnee,
Un bloo, wie's Himmelszelt,
So träigt Columbien's ſchtolzi Flagg'
Der Freiheet Gruß dorch d' Welt.

*) Heimat, ſüße Heimat. Ein von Howard Payne verfaßtes und ſehr populäres amerikaniſches Volkslied.

91. Summerdag.

Esch ausgetut't des Horningslied
Un 's bloſt in's Land der März,
Erblieht freſch Lewe im Gemith
Un Fräd' herrſcht allerwärts.
„Ri, ra, ro;
Der Summerdag iſch do!"

Wann Lercheg'ſang un Blumebunt
De Lenz beim Ei'zuck ehrt,
So eſch ſei' Pracht aus Kinnermund
Wuhl aach e Lied'l wert.
„Ra, ro, ri;
Der Summerdag eſch hie!"

Wär 's alsfort Wender und ſei' Kelt'
Däth gar nimmi vergäi',
Do wär's e Qual. Wie werd die Welt
Im Frihling doch ſo ſchäi'!
„Ro, ri, ra;
's eſch Summerdag! Hurah!"

92. Temperenz in Amerika.

I.

Temp'renz des eſch e netti Planz,
So recht amerikaniſch;
Ich will d'r korz verzäile, Franz,
Was an dem Frichtl' d'ran iſch.

Trink' Wei, trink' Bier, 's eſch Sin gedau'
Un petſcht ach de Dag nor ens,
Du kriegſcht, wann d' ſchterbſcht, de Hellelau',
Des lehrt die Temperenz.

Des Trinke eſch e Wiſſeſchaft,
Ja 's eſch zugleich e Kunſcht;
's geht Hand in Hand mit deitſcher Kraft,
Doch Temp'renz eſch nor Dunſcht.

Die Trunkberkeet vum deitſche Mann
Die fecht't ke Zweewel a';
Wann e Welſcher nimmi' lalle kann,
Halt't der Deitſch' ſich als noch d'ra'.

Wu 's deitſch ſich trinkt, eſch 's frou un frei,
Do kammer aus ſich ſchnaufe,
Doch im Land der Temperenzlerei
Führt's Traktirſyſchtem zum Saufe.

Wu 's G'ſetz des Trinke macht zur Sin,
Do ſaufen ſe am wieſchte;
Dann d' Frichte g'rad', wu verbodde ſin,
Die ſchmacken noch am ſießſchte.

Wie d' Fauſcht of's Ääg', baßt d' Temperenz
In's Land der Dappre, Freie.
Der Deitſch' trinkt immer halt noch ens
Un peift of die Äiſeleie.

II.

Do ſchtäin emol zwä am Himmelsdhor
Un winken 'm Sankt Peder;
Langweilig kummt 'n 's Waarte vor,
Dann 's mäicht' z'erſcht 'nei' e jeder.

Der Ee' der eſch aus deitſchem Holz,
Ich gläb', e Bermeſenſer;
Der Anner, mit 'me Blick gar ſchtolz,
Schtellt vor en Temperenzer.

St. Peder, wu of der Erdefahrt
Sich gäärn 'n Troppe gegunnt hot,
's eſch woorſchtbriklor, daß der Himmelswart
Ken Nutze for Temp'renzſchund hot.

Er ruft gar gidig 'm Deitſche zu:
„Nor 'rei'! Du giltſcht dei' Bätzel.
Hoſcht hie vor Temperenzler Ruh';
Ich weeß d'r e prächtig Plätzel."

Wie des der Temperenzler hert,
Do hot er d' Schlärr' gezoche
Un wie St. Peder ſich zu 'm kehrt,
Do hot 's Luder Lunde geroche.

„Du denkſcht, for Dich git 's Extrawoorſcht
Do werſcht Dich awwer ſchnerre.
Wer nor mit Waſſer leſcht de Doorſcht,
Der kann net ſelig werre.

„Dei' Temperenz, was die bedeit't,
Du Heichlertropp, du blaſſer,
Im G'heeme Schnaps, as wie ne g'ſcheidt,
Un drauß vor d'r Welt hibſch Waſſer."

Wie d' Redd der Temperenzbold hert,
Do werd 's 'm winn un iwwel;
So hot er ſich fluggs zum Deiwel g'ſchert
Un ſchmort as Hellezwiwwel.

93. Trouſcht in der Fremm.

Wann mit ſchwärem Herz un ſeichtem Blick
Du in der fremme Welt beſcht draus;
So denk' voll Lieb' gar oft zerick
An's Jugedglick im Vadderhaus.

Wu 's Kend hot g'ſchpeelt am ſchtille Ort,
Un wär 's ach nor en armi Hitt',
Es nimmt ſich doch der Mann vun dort
En wunnervolle Seche mit.

Der bleibt 'm trei im fernſchte Land
Un ſchitzt 'n wie e Dalisman;
U' g'ſehne geht er 'm ſchtill zur Hand
Un nimmt 'n in ſei' heil'ge Bann.

Eb 's Glick ach wedderweniſch grollt,
Du brauchſcht d'r nicks zu mache d'raus;
Denn 's bleibt d'r jo d' Erinn'ring hold
An's Jugedglick im Vadderhaus.

94. Unkl Philp, der Hoosier-Ninchhause.

„Die Krenk, die Krach, die Kroh!
Unkl Philp, was hän 'r dann do?"

Unkl Philp, der auf der Veranda seines Farmhauses sitzt, erzählt:

Hekdor, seit de hoscht de Dalles,
Häichlich dich bewunnert Alles.
Wann mei' Ääg' de Hekdor sicht,
Feicht't's die Rihring im Gemith.
Wie 'r so dolicht vor 'm Haus,
Guckt er schier lewendig aus.
Awwer du besch ratzedoudt,
Frißscht ke Woorscht mäh' un ke Brout,
's schteht as Fakdum in de Akte:
Hekdor g'hert zu de Pedersfakte.

„Die Kroh, die Krenk, die Krach!
Unkl Philp, was esch des for e Sach'?"
Schtä'fex', Kracksler, Min'raloge,
Kummen weit d'rum hergezoge.
Och, der war so trei e Dhier,
For sein Herr e schtolzi Zier.
U'abläßsig hot bewacht
Haus un Houf er Dag un Nacht,
Jetzert dorch un dorch vun Schtä'
Dhut Hekdor ke Dienschte mäh'.
Wie sich 's Wunner zugetrage,
Will ich ganz genäälich sage.

Freindche, es war im letſchte Febber
Wedder ſchebs, mer molt 's net ſchebber.
Gangen eſch e bäiſer Wend,
's hot mich g'frore uhne End';
D'rum ben flucks ich 'nei in's Haus
Un de Dag dorch nimmi' 'raus.
Oweds nooch 'm Schtall ich eil',
Will juſcht gucke nooch de Gail;
Of 'm Weg zu meine Braune
Bannt urpletzlich mich Erſchtaune.

Mächtig rauſcht's un dhut ſo brauſe,
Wie wann Schterm' die Bääm' dorchſauſe
Un ich ſchteh', vor Schreck wie lähm;
Dann 's eſch in der Neh' ke Bääm.
A'geworzelt ſchteh' ich ſchtill,
Was des norre were will?
Ferchterlich, as wie 's wild' Heer,
Iwwer d' Landſchtroß' werwelt 's her.
's ſchteht dort in der Luft, Freind Mayer,
G'rad' as wie e Schlang vun Feier.

A'g'ſichts vun dem U'geheier
Eſch mer 's net ze Muth geheier.
Guck, im Zickzack kumnt im Nu
D' Feierſchlang' jetz of mich zu.
An die dreißig Schuhch eſch lang
Wuhl die ſchrecklich' Rieſeſchlang'.

Eegentlich ſett 's do derbei
Waarem were, wie im Mai,
Awwer cunträr, 's ſinkt, o Wunner,
D' Luft bis unnig Null erunner.

Freind, bei ſou Kornickelswedder
Was eſch do wuhl gut dewedder?
Un ich ſchteh', as wie e Schtock.
Packt mich ball die Schlang am Rock?
Bis of zwanzig Schritt' genäh'rt,
Macht jetzt 's U'geheier Kehrt.
O, des roſt un doubt un ziſcht,
Wie wann e Damprohr ſchpaucht de Giſcht.
Wie vum Schlack getroffe, ſchteh'
Ich un gaff' als in die Heh'.

Un mei' Blick hängt an der Scheier,
Wu 'nof klodert 's U'geheier.
Eb mer 's denkt noch, ſchwingt ſich 's jach,
Wie der Blitz, of 's Scheierdach.
Scheier, werſcht geliwwert ſei',
Denk' ich bei dem Feierſchei'.
Of der Feerſcht richt't' ſich's Repdil
Kerze'grad', wie e Beſſemſchtiel.
Hi' un her dhin d' Flamme walle.
Horch! Eſch des Kananeknalle?

's Enn hot 's Schauſchpeel domit g'funne
Alles war im Nu verſchwunne —

Un des G'fihl, wu ich verſchper',
Eſch, as eb 's e Trääm nor wär'.
Wie ich a'ſchpann' all mein Witz,
Trifft 's mich plötzlich, wie der Blitz,
Doch der Schlack hot nicks verbäiſt,
Er hot nor de Bann geläiſt.
Frei, wie immer, kann ich widder
Rihre jetz mei' Zung' und Glidder.

„Die Kroh, die Krach, die Krenk!
Unkl Philp eſch g'ſchuckt, ich denk'."

Aus eſch jetz mei' Angſicht un Härme;
's dhut ſich widder d' Luft erwärme.
Flucks zerick in's Haus ich ſchtei'r'
Un verzäil' mei' Owentei'r
Meiner Frää. Die ſäigt: „O was!
Philp, du machſcht heint widder G'ſchpaß."
Awwer ſ'letſcht gewinnt mei' Bitt',
D' Fränz nimmt d' Lozern un geht mit.
In der Schei'r was ſicht mer do?
Na', do kriegt mer doch die Kroh!

Sääl an Sääl vun Rieſeſchterk'
Ziecht ſich hi' dorch's Balkewerk.
„Siehſcht de, Fränz, des eſch die Schpur
Noch vum Wunner der Nadur."
Awwer 's Netzwerk, ſchneeig weiß,
Eſch baleib geweſt ke Eis.

D' Fränz die halt't des Inſchlichliecht
Wedder e Sääl, wu Feier kriegt:
„Philp, des Dings eſch net geheier;
Dann des Sääl do trutzt 'm Feier."

Fort zum Schtall un zu de Braune!
Wer kann b'ſchreiwe unſer Schtanne?
Och, ſie ſchtäin, as wie vum Schtä'
Un ke Gaul mäh' rihrt e Bä'.
Traurig, traurig, Gott erbarm!
Zwor ſin noch ehr' Glidder waarm.
Un der Odem geht noch fort,
Doch ſie kinn nimmi' vum Ort.
D' Geeſchtl her! Dhut die nicks badde,
Kann ſe ehne aach nicks ſchadde.

Hilft 's, 'me Ochs in's Horn zu petze?
D' Geeſchtl kumunt do an die letze.
Wie mer in d'r Scheier ſin,
Schteht of Hektdor juſcht mei' Sinn.
Wie zum Schloſe mid' hi'g'ſchreckt,
Werd des Dhier am Bodd'm entdeckt.
Awwer och, o Schreck un Graus!
's eſch mit 'm gude Hekdor aus.
Wie ich 'n do will fortbewege,
Dhut mei' Kraft allä' net reeche.

D' Fränz ſchteht bei, mit a'zepacke,
Miſſe alle beed' uns placke.
Hekdor eſch mit Haut un Bä'
Dorch die Schlang' verwannelt zu Schtä'.

Wie bei Schiloh mich die Schlacht
Um 'n Aarm hot äärmer gemacht,
War mer 's Herz in Trauer ſchwer,
Doch ich grämt' mich net ſo ſehr,
Wie do iwwer Hekdor's Doud;
Hett 'm gewwe 's Gnadebroud.

Wie drei Däg' verweche ware,
Sin ſe kumme in helle Schaare
Oj mei' Farm un in mei' Haus,
Um genää zu finne aus,
Was ſell' Schlang', nooch Wohrbericht
Allerlä hot a'gericht't.
D' Gail' ſin lahm un 's bleibt derbei
G'holfe hot do nicks, wie Blei,
Un nooch ſou e Dager ſiwwe
Sin die Sääler henke bliwwe.

An d' entſetzlich' Feierſchlang'
Denk' ich, Freind, mei' Lewe lang.
Wie doch ſou e bäis Repdil
Mit 'm Menſche treibt ſei' Schpiel
Un mit Schawwernack Em of's Blut
Päärze un vergelſchtre dhut.
Hekdor, du beſcht's eenzig Schtick,
Wu mer ruft die G'ſchicht' zerick.
Fihl' bei deer mich net allä',
Beſcht ach nor e Hund vim Schtä'.

„Die Krenk, die Kroh, die Krach!
Unkl Philp, ich bedank' mich ach."

95. Unerſchied in der Redd.

E Pälzer eſch e feiner Mann,
Nor muß mer 'n recht verſchdeh'
Mit ſaner bilderreiche Schprooch',
Wu Hoor hot of de Zäh'.

Riwwelt Eener 'm de Kriſcher vor
Un weerd 's 'm gar zu bunt,
So ſächt er as e feiner Mann:
„Na, halten Se Ihne den Mund."

Wer awwer uf de Krakehler ſchpitzt,
For 'm ſchei zu mache de Gaul,
Der kriegt ſan Dappe — hörſcht de net:
„Jetzt halten Se awwer 's Maul!"

„Schuh, Schuh, wann 'r wänn!" kreiſcht Vermeſens,
Do broot mer Eener 'n Froſch!
Kummt die Hauſierfrää in die Rahſch,
Hähßt's glei: „Halt Er ſa Goſch!"

Am kräftigſchde eſch in der Redd
E Matzeberger Herr;
Krawwelt dem e Laus iwwig' d' Lewwer hi',
Flucks beſſzt er: „Halt dei' Schlärr!"

96. Vadderſeche.

„O Vadder“, ſäigt Hans, ſei' Braut an d'r Seit',
„Do ſimmer, erdheel' uns dei' Seche;
Mer mäicht'n Hochzig halte heit',
Hoſcht hoffendlich nicks degeche.“

„„Was ſell mer ſage do derzu
So jung un ſchun Heirathsboſſe?
Ehr ſin jo kaum aus de Kinnerſchuh;
Des dhin 'r mer bleiwe loſſe.““

„O herzlieb Vädderle, ſei ſo gut
Un ſag' Jajou un Ame.
Simmer beed' ach noch ſo junges Blut,
So baſſe mer doch gut z'ſamme.“

„„Wer heirath't Hans, der ziecht in's Feld.
Wer in die Eh' will trete,
Braucht, wie im Kriek, 'n Hauſe Geld,
Monede, Monede, Monede.

„„Un beed' ſin aarm, wie d' Kerchemaiſ';
Ich looß' mich net erweeche.““
Er ſchteht wie e Schtä', wie Kreid' ſo weiß,
Sa Ääge dhin Waſſer zeege.

„„O Jugeb““, ſchpricht er, im Herz gerihrt,
„„Mäh' wert, wie vun Gold e Reche,
Eſch d' Lieb', wu Eich hot z'ſammeg'fihrt;
D'rum gew' ich Euch Kinner man Seche.““

97. Veel Lärm un wennig Brih'.

Mit ſei'm Bind'l,
Schtock un Hind'l
Geht hauſiere Itzig Veit,
Wie's ſeit alte
Zeite g'halte
Hän getreilich unſ're Lait.

Weißhitzglutig,
Iwwerſchmudig
Brennt die Hundsdagsſunn', o Graus,
Iwwig d' Schtopp'le
Duht er hopp'le
Hi' zum näichſchte Baurehaus.

's Meddageſſe
Werd g'rad' geſſe,
Säicht der Bau'r zum Bänn'ljidd:
„Schweinebrote,
Gut gerote!
Her zum Diſch un geſſe mit!"

Zweemol heeße
Net geweſe;
An der Dafel ſitzt der Veit.
„Denk' an Moſes,
Beſſer looß es!"
Alſo ſei' Gewiſſe ſchreit.

„„Vun de Grunzer
G'hert nicks unſer"",
Säicht er, „„doch e Bißl Brih'
Kann nor badde,
Kann nicks ſchadde,
Kummt a glei vum Saiche ſie.

„„Brih' zu dunke
Eſch ke Schunke"",'
Veit'l halt ſich dichtig d'ra';
Kaum noch vun're
Häibt's ze dunn're
Schrecklich un ze blitze a'.

Dunnerkeitl,
Itzig Veitl,
Gottes Ääg' halt Iwwerſchau,
Horch, des Rolle,
's gräßlich Grolle!
Was hoſcht g'achelt vun der Sau?

Doch Veit Itzig,
Gar net hitzig,
Ruft zur Himmelsardoll'rie:
„Sou veel Bell're
Weche jell're,
Weche ſou e Bißl Brih'!"

98. Vergißmeinnicht.

Hold blieht e herzig's Blimml',
Des liew' ich gar eſo;
Sa Ääg' eſch wie der Himm'l
Am Summerdag ſo bloo.

Deckmols im Wald e Weilche
Bleiw' an der Quell' ich ſchdeh'.
Do mahnt's mich an's Blooveilche
's Herzblimml' ſchdill und ſchee'.

Es duht ke Wert'l ſchpreche
In ſanner Beduhchtheet ſchlicht;
Nor wann's ke Seel will breche,
Biſchbert's: „Vergiß mein nicht."

99. Volksdichter.

Wie der Voch'l of 'm Baam
Nor zu ſeine Lieder kam,
Mäichſcht de wiſſe, liewer Freind,
Ee'fach meer die Antwort ſcheint:
Uhne Notteheft un Gawwel
Peift er g'rad' ſo nooch 'm Schnawwel.

Was aus Blumme duft't un bliht,
Des eſch for de Voch'l 's Lied.
Wann d' Nadur mit Wunnerkraft
In ehre grouße Werkſchtatt ſchafft,
Schenkt ſe Duft un Glanz 'm Flieder
Un 'm Voch'l git ſe d' Lieder.

Was de Menſche houch beglickt
Un 'n dief zu Boddem drickt,
All ſei' Sehne' Luſcht un Schmerz,
's echot ſich im Dichterherz.
Wie die Quell' zum Liecht dhut dringe,
Alſo muß der Dichter ſinge.

Wann des Volk es dann erhorcht,
Was er aus der Luft ſich borgt,
Hämelt 's a' der Lieder Laut,
As wär's längſcht domit vertraut,
Un ſo gäin ſe ernſcht un heiter
Hi' dorch's Land un immer weiter.

Ja bis iwwer's Meer erklingt,
Was 'm Volk der Dichter ſingt
In ſeim ſchlichte, b'ſcheid'ne Sinn
Uhne Falſch, wie Kinner ſin.
Iwwer alle Welt for immer,
Volkslied, geht dei' Zauwerſchimmer.

100. Wilde Blume.

E Blimmelche, am Weg geplickt,
Des git mer mehner Fräädʼ,
As dʼ Rous, wu gar ſo prächtig gʼſchmickt
Im ſchtolze Gaarde ſchteht.

E Blimmelche, am Weg geplickt,
Des heeßen dʼ Leitʼ nor wild,
Un doch, guckʼ hiʼ, ſeiʼ Äägʼ des blickt
So uʼbeſchreiblich mild.

Des Blimmelche, am Weg geplickt,
Hot nicks vun wilder Art.
Was an ſeim Weſe ſou entzickt.
Eſch hold un lieb un zart.

O Blimmelche, am Weg geplickt,
Schlägt aach uf dich ken Baß
Die Welt, vun Eitelkeet berickt,
Bei meer doch giltſcht de was.

Lieb Blimmelche, am Weg geplickt,
Dei' Schweſch'tre uhne Zahl
Die bringen Fräädʼ, wann Kummer drickt,
In's erdiſch Pilgerdahl.

O Blimmelche, am Weg geplickt,
Dich hot der Herr der Welt
Zum Trouſcht, wu Schmerze iwwerbrickt,
In ſein grouße Gaarde g'ſchtellt.

101. Yänkee.

Der Zwängschal' vun der Auschter
Gleicht 's Yänkeeherz sehr,
Doch 's Yänkeegewisse
Des esch weider, wie 's Meer.

Wie 's Louth juscht im Holler
So leicht esch sei' Sinn,
Doch nicks dhut 'n ergrinde,
Wann sich 's dreht um Gewinn.

Of d'r Jagd noch 'm Schliff'l,
Wie mer reich werd im Nu,
Schteht's Rackre un Schinne
'm Yänkee net zu.

Beim Wette, bein Woge
Do schtellt er sein Mann
Un nicks werd ergriwwelt,
Was der Yänkee ne kann.

Ke Kenig esch schtolzer
Of Schtammbääm un G'schlecht,
Unner Karpe g'fallt der Yänkee
In der Roll' sich vum Hecht.

Wie gewunne, zerrunne,
Doch des macht 'm ke Sorg's.
Wann 's Glick wendt de Ricke,
Git er 's flott noch of Borgs.

Wie rihmt er begeeſchtert,
Sei' Land wär' ſo frei,
Doch prift mer die Freiheet,
So eſch Humbug debei.

Wu Schatte ſich zeegen,
Eſch 's Liecht nie net weit
Un ſo b'ſitzt aach der Yänkee
Sei' baſſaweli Seit'.

Wu 's Nouth gilt zu linnre
Un Thräne un Schmerz,
Dhut flucks ſich ſa Hand of
Un 's dehnt ſich ſa Herz.

Die Welt, wie ſe wackelt,
Eſch vergleichbar 'me Gaul;
Mer muß dichtig ſe treiwe,
Sunſcht geht ſe net, die faul'.

O Yänkee, dei' Treiwes
Bringt Lewe in d' Bud'
Un ſo kummt 's halt, daß e Jeder
Eſch 'm Yänkeemann gut.

Worterläuterungen.

A.

Ääg', das Auge.
A ba, O nein, durchaus nicht.
Achel (hebräiſch), das Eſſen.
Ach'ler, der Eſſer.
A'dheel, der Antheil.
Adjees, Adieu, Behüte Gott!
Aſſegat, der Advokat
Alle Gebott, jeden Augenblick.
Allo, Allons! Hurtig! Schnell!
Ardoll'rie, Artillerie.
Aſheville, Sprich Äſchvill.
ausgedut't, ausgetutet.

B.

Badde, nützen, Vortheil bringen.
Baddeſcheer, der Paſſagier.
Bänneljidd, Bändeljude, Hauſirer.
Ball, bald.
Ballee, bald.
Balſem, Balſam.
Baſſawel, paſſabel.
Beduhcht, bedächtig, gelaſſen, vorſichtig, beſcheiden.
Beduhchtheet, Bedachtſamkeit, Beſcheidenheit.
Beffze, bellen, biſſig antworten.
Bellre, böllern
Beere, die Birnen.
Bermeſens, Pirmaſens.
Beſſemſchteel, Beſenſtiel.
Better, bitter.
Biſchbere, lispeln, flüſtern.
Biepſer, der Vogellaut.
Bieſchtercher, kleine Beſtien, Thierchen.
Bliml', das Blümlein.
Bloo, blau.
Boddem, der Boden.
Boffink, der Buchfink.
Bott, der Bote.
Borzle, purzeln.
Borgs, Credit.
Brauche, durch Gebet und Sympathie heilen.
Brown, Perſonenname, ſprich Braun.
B'ſchtreet, beſtreut.
B'ſichelt, beſiegelt.
B'ſchraue, Schlimmes ahnend, mit Geiſterblick anſehen.
B'ſcheed, Beſcheid.

Bumbe, Bomben.
Bumberdan, Baßtrompete.
Bumre, Pommern.
Burk, Ein Erzſchuft.

D.

Dabber, ſchnell, flink, hurtig.
Dabbel oder Dabbes, Tölpel.
Däwer, ein Tauber.
Dagobertsheck', die Dagobertshecke, ein altpfälziſches Wahrzeichen bei Godramſtein. Für Näheres ſiehe Auguſt Becker's „Die Pfalz und die Pfälzer."
Dhau', thun.
Deck, oft.
Definire, erklären, erläutern.
Deide, deuten.
Deikſel, Teufel.
Delawara, ſprich Delawär, ein kleiner Staat der Union.
Dellche, eine geringe Vertiefung, auch Thälchen.
Demm, Dem, Demjenigen.
Detſch, Dutch, Holländer, ein den Deutſch-Amerikanern beigelegter Spottname.
Dhermel, Thürmchen.
Dhorn, Thurm.
Doocht, Docht.
Doubt, tobt.
Drehwennel, Einfaltspinſel, Simpel.
Driwwe, drüben.
Ducke, Tücke. Wie zum Ducke, Schabernack.
Dus, leiſe, ſacht.
Duſchber, Düſter, Halbdunkel.
Duſcher, Spitzname.

E.

Eb, ehe und ob.
ee'zecht, einzeln, einer nach dem anderen.
Eileſchpichl, Eulenſpiegel.
Enn, das Ende.
Eppel, Äpfel.
Errdum, Irrthum.
Erkowwre, im Kampf erringen, erobern.

F.

Febber, Februar.
Feerſcht, die Dachfirſt.
Felwer, Felwelhut, Hut überhaupt.
Fiedre, füttern.
Fin de siècle, das Ende des Jahrhunderts.

Flaner, leichtes Volk,
Fort Vayne, ſprich Wähn, Stadt in Indiana.
Fräädʼ, Freude.
Fremm, Fremde.

G.

Gaarde, der Garten.
Gää, der Gau, ſpeziell die Ebene zwiſch. Haardtgebirg und Rhein, der alte „Wunnegau" der Speyerer Biſchöfe.
Gäi, gehen.
Gatting, paſſend, zuſtehend, angemeſſen.
Gaudi, Ergötzen, Vergnügen.
Gawwel, die Gabel.
Gebiffelt, gelernt.
Gedhauʼ, gethan.
Gedääft, getauft.
Geel, gelb.
Geh, jäh.
Gelette, geläutet.
Geliwwer, die Übergabe, das Geliefertſein.
Genää, genau.
Geplickt, Gepflückt.
Gerau, die Reue.
Geraue, gereut.
Germantown, ſprich Tſchermentaun, jetzt ein Theil der Stadt Philadelphia.
G'hoult, geholt.
G'oppert, geopfert.
Gowe, Gaben.
Good by, ſprich gud bei, Adieu, Gott befohlen.
Grai'l, Gräuel.
Griner, ein friſch Eingewanderter.
G'ſaat, geſagt.
G'ſchicht, geſchieht.
G'ſchlache, geſchlagen.
G'ſchmeedig, geſchmeidig.
G'ſchpaß, Spaß.
Gugguhk, der Kuckuck.
Gumme, der Gaumen.

H.

Haar, links.
Habbe, der Biſſen. Voller Habbe, eine volle Mahlzeit.
Häich, die Höhe.
Heidigsdags, heutzutage.
Heint, heute Abend.
Heiſch, unrein.
Herrgottswei', Waſſer.
Hiwwe, hüben.
Hippig, verrückt, außer ſich.
Holler, der Hollunder.
Houſ', die Hoſe.
Hulliche, eilen, ſich ſputen.
Hunnig, der Honig.
Huſcher (ſchreibe Hooſier), Spitzname der Be

wohner des Unionsstaats Indiana.
Hypokrit, der Heuchler.

I.

Ichl, der Igel.
Ims, der Imbiß, die Mahlzeit.
Inſchlichliecht, das Unſchlittlicht.
Iwweraal, überall.
Iwwerix, verwirrt, überſpannt.
Iwwig, über.

J.

Juſchtement, juſt, ſoeben, eben, gerade.

K.

Kaiſerswoog bei Kaiſerslautern, Siehe Näheres in August Beckers Werk über die „Pfalz und die Pfälzer", Seite 625.
Kannir, Kanoniere.
Karrig, der Karren.
Kechern, die Köchin.
Kelt', die Kälte.
Kerchelche, das Kirchlein.
Kewwig, der Käfig.
Kimma, Kimmer, Kommen.
Kire, wählen.
Klobert, Klettert.
Kloret, die Klarheit.
Knoppt, knospt.
Knowloch, Knoblauch.
Kowwel, Kamm.
Kornikel, eig. Carnikel, bildlich im Sinn von biſſig kaltem Wetter.
Kran', die Krone.
Kracksler, Bergſteiger.
Kulenner, Kalender.
Kumbawel, capabel, fähig,
Kumerad, der Kamerad.

L.

Lau', der Lohn.
Lääſe, laufen.
Lägle, leugnen.
Läint, leiht.
Laicht't, leuchtet.
Leeder, die Leiter.
Leeme, Leimen, Dorf in der Rhein-Pfalz.
Leitſchpeel, Unmaſſe von Leuten.
Letz, verkehrt.
Louth, das Loth.
Lozern, die Laterne.
Luſchtiererei, Heitere Unterhaltung, Amüſement.
Luſchberkeet, Luſtbarkeit, Vergnügen, Ergötzlichkeit.

M.

Mackes, die Schläge.
Määmahnd, der Maimond.

Mahn, mag.
Marau', der Majoran.
Marmel, der Marmor.
Mehner, mehr.
Mench, der Mönch.
Munner, munter.
Muskito, eine giftige Schnake.
Mutzig, trüb, umwölkt.

N.

Naacht, die Nacht.
Naachtwisch, das Irrlicht.
'Na', hinan.
Näscht', die Äste.
Ne, nicht.
Neez, Zwirn.
Neh', die Nähe.
Neudscheer, Neugier.
Nei'schwanzkatz', die neunschwänzige Katze, Lederpeitsche mit 9 Riemen.
Netsodo, eigentlich nicht so da. Als Person ein Streber; Jemand, der's hinter den Ohren hat.
Nickel, ein Fünfcentstück, 20 Pfennige in deutschem Geld.
Nicksl, Nichts.
Nimmi', nicht mehr.
Numme, nur.

O.

Oderschlack, der Aderlaß.
Orthelscht, urtheilst.
Oule, das Oel.
Ouschtert's, ostert es.
Owedssunn', die Abendsonne.

P.

Päärze, Drangsaliren.
Pann', die Pfanne.
Patt, der Pathe.
Persching, der Pfirsich.
Petter, der Pathe.
Piens, ein bis zum Ekel zimperliches Frauenzimmer.
Pitsch', die Pfütze.
Priß, die Priese.
Prumenire, promeniren, spazierengehen, lustwandeln.

Q.

Quetsch', die Zwetschge.

R.

Rahsch, die Wuth.
Räische, das Röschen.
Ränzl', das Bäuchlein.
Rapple, sich ofrapple, sich aufraffen.
'Rausmeesle, herausmeiseln.

Rech, der Abhang, d. Rain.
Rechle, rechnen.
Rechling, die Rechnung.
Rockeſchtobb, die Rocken-, Spinnſtube.
Rous', die Roſe.
Routhhaut, die Rothhaut, Indianer.
Ruhch, die Ruhe.
Rumble, rumoren, knurren.
Runn, die Runde.
Rutz un butz, vollſtändig, mit Haut und Haar.

S.

Saigegrunz', das Grunzen der Schweine.
Sail', die Säule.
Sääl, das Seil,
Schäinet, Schönheit.
Schannpohl, der Schandpfahl.
Schammt, ſchämt.
Schepp, verbogen, ſchief, krumm, auch im Sinne von widerwärtig, ſchlimm.
Scherb', die irdene Taſſe.
Schipp', die Schippe. Bun der Schipp', vom Fleck.
Schiwwel, der Schall, Schwall; 'm helle Schiwwel, in hellem Schall.
Schlack, der Schlag.
Schlärre, ein verzerrter, häßlicher Mund. Iſt ſtammverwandt mit dem engliſchen slea.
Schlefer, der Schläfer.
Schmart, ſmart (deutſch-pennſylvaniſch), hochgeſcheidt, durchtrieben.
Schnäken, zimperlich, allzu wähleriſch eſſen.
Schnawwelirt, gegeſſen.
Schnerre ſich, ſich gröblich irren, ſich verhauen.
Schaulem (eigentlich Schalom) alechem (hebr.), Friede mit Euch! Bei Juden unter Freunden beſonders beim Wiederſeh'n nach langer Abweſenheit gebräuchlich.
Schouß, der Schooß.
Schpaucht, ſpeit.
Schprooch', die Sprache.
Schpunk (deutſch-pennſylvaniſch) aus spunk die Schneidigkeit, der Unternehmungsgeiſt.
Schpuchte, Späſſe, Schwänke, Ulk.
Schtefz, der Stift.
Schtraißel, d. Sträußlein.
Schtreet, Streit.
Schtroße-Gamin, der Gaſſenjunge.

Schunke, der Schinken.
Seche, der Segen.
Seeweck, altmodiſcher Bauernhut aus der badiſchen Pfalz.
Seet', die Saite.
Simmere, das Simmern.
Sindorſcht, der Sündendurſt.
Sunnefädden, Sommerfäden.

T.

Town, ein kleines Dorf.
Transfer, ein Billet für eine Anſchlußlinie der Straßenbahn.
Trau'mus, das Traubenmus.
Trepp', die Tröpfe.
Treppelt, träufelt.
Trickle, trocknen.
Tripp (deutſch-pennſylvaniſch), Tour, Ausflug.
Trog, der Trog. Als Schimpfwort oft im Sinn von Unflath gebraucht.
Trunkberkeet, die Trunkbarkeit, Leiſtungsfähigkeit od. Schwungfertigkeit im Trinken.
Trutſchle, unabläſſig fein regnen.
Truwwelt ſich, ſich abmüht, ſich abrackert.
Tſchänge von change (deutſchpennſylvaniſch) tauſchen, wechſeln.

U.

Uh'macht, die Ohnmacht.
Uhz, von Uhu abgeleitet, die Spaſſerei, Schalkerei, Spott.
Unnerzeechler, der Unterzeichner.

V.

Veehweede-Atzing, das Futter auf der Viehweide.
Verbählt, verſcheucht, vertreibt.
Vergelſchtre, Todesangſt einjagen. Das Wort iſt ſtammverwandt mit dem engliſchen ghoul.
Verjohre, vergohren.
Verluſchtire, amüſiren.
Verpännt, verpfändet.
Verzwernt, verwirrt, gleich durch einander gerathenem Zwirn.

W.

Wahne, wohnen.
Wannewehl, Emanuel.
Wannerſcht, wanderſt.
Wender, der Winter.

Wennel, Wendel, Wendelin.
Wennigkeet, die Wenigkeit.
Werking, die Wirkung.
Wermel, das Würmlein.
Wertel, das Wörtlein.
Wichs, die Schläge.
Winn, übel, weh.
Woog, der kleine Teich.
Wohret, die Wahrheit.
Wowe, das Wappen. Im Stadtwappen von Germantown ſtand: vinum, linum et textrinum, d. h. Wein, Lein und Webeſchrein.
Wunnig, wonnig.
Wunzig, winzig.
Wuwwelt, wimmelt.

Z

Zeddert, zittert.
Zuck, der Zug.
Zungeſchlack, der Zungenſchlag, die Sprachfertigkeit, der Fluß der Rede.
Zwewelſcht, zweifelſt.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 068470092